Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit, 8 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 18 | Schwerte (Ruhr), Montag, 22. Januar 1940 | 72. Jahrgang

Frankreichs Weg ins Verderben

Die Tragik der französischen Politik – Der Wahnsinn von Versailles hat gesiegt

Der Versuch der französischen Regierung, ihre Kriegspolitik durch die Herausgabe des sogenannten Gelbbuches zu rechtfertigen, muß als gescheitert angesehen werden. Lügen haben eben kurze Beine, auch wenn sie eine raffiniert ausgetüftelte tendenziöse Verkleidung erhalten haben. Das Totschweigen der Wahrheit und die Entstellung der Tatsachen in dem Gelbbuch beweist nur zu deutlich das schlechte Gewissen, das man an der Seine empfindet, denn wer ein reines Gewissen hat, kann vor Gott und der Welt die volle Wahrheit sagen.

Auf die Verfasser der französischen Veröffentlichung trifft dies jedenfalls nicht zu. Sie haben ihre Rechnung ohne diejenigen Dokumente gemacht, die nunmehr von amtlicher deutscher Seite der Oeffentlichkeit unterbreitet worden sind. Sie zeigen die schwere französische Mitschuld an der Entfesselung des englischen Krieges auf, lassen zugleich aber auch die ganze Tragik der französischen Politik erkennen, die ihre größte Stunde verpaßt hat und nun nur Mittel zum Zweck der europafeindlichen Interessen der englisch-jüdischen Plutokratenclique geworden ist. Es ist fraglich, ob Frankreich nach diesem Kriege jemals wieder die Chance findet, eine Wiedergeburt von innen heraus gestalten zu können, wie dies nach München und nach der deutsch-französischen Uebereinkunft vom 6. Dezember 1938 möglich gewesen wäre.

Anzeichen einer solchen bedeutsamen Wendung der französischen Politik waren vorhanden, indem es fast schien, als ob Frankreich sich in Zukunft von einer Einmischung in mittel- und osteuropäische Angelegenheiten fernhalten wollte. Der Außenminister Bonnet gab auch dementsprechende bindende Zusicherungen und es wurde damals in maßgebenden Pariser Kreisen die Bezeichnung Revi Imperial für die neue Richtung der französischen Politik geprägt.

Aber der Wahnsinn einer Vorstellungswelt in Versailles und Genf siegte über jede Vernunft. Daladier und Bonnet waren nicht die Männer, die Frankreich in einer so entscheidungsreichen Zeit hätte gebrauchen können. Sie fielen um vor den Einflüsterungen jener Kreise, die Richelieusches Denken mit Englandhörigkeit verbanden und durch ihre Kriegstreiberei Frankreichs Selbständigkeit verspielten.

Heute ist Frankreich bereits das geworden, was es nie werden wollte: ein Vasallenstaat, denn die Führung der westlich-demokratischen Kriegspolitik liegt bei England, das in weitem Maße über die französischen Finanzen, Rüstungen über die Wirtschaft und die Produktion Einfluß gewinnt und Frankreich selbst zu seinem Festlandsdegen gemacht hat.

Von Deutschland, das niemals daran gedacht hat, befürchtete man eine solche Abhängigkeit, und in diesem Wahn ist man England in die Arme gelaufen, das nur zu gern mit den Menschen und Mitteln Frankreichs den Krieg führt. Frankreich hat seine Politik mit der Englands identifiziert. Diese Politik ist nach ihrem englischen Ursprung europafeindlich. Hier kann man wohl sagen: Mitgegangen, mitgehangen! Mit seinem Umfall im Frühjahr 1939 hat Frankreich den Weg ins Verderben angetreten.

Utopische Ideen
Ein deutsches Dementi

Berlin, 21. Jan. Dänische Zeitungen bringen Nachrichten über angebliche finnische Vorschläge zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens, die ein dänischer Kaufmann Pleß-Schmidt dem Reichsaußenminister von Ribbentrop unterbreitet habe.

Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß der Reichsaußenminister vor einiger Zeit einen Herrn Pleß-Schmidt empfangen und nach Anhören seiner utopischen Friedensideen kurzerhand wieder verabschiedet hat. Alle in der dänischen Presse über diesen Besuch gebrachten Meldungen sind im übrigen frei erfunden.

Die Türkei im Unglück
Ueberschwemmungen in der europäischen Türkei

Istanbul, 21. Jan. Die europäische Türkei ist von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Flüsse Maritza, Tundja und Erghene sind infolge der Schneeschmelze und wolkenbruchartiger Regengüsse vier Meter über den Normalstand gestiegen. Die Felder sind verwüstet und die Ernte zum großen Teil vernichtet. Die Bevölkerung hat die Flußgebiete schleunigst geräumt.

Britischer Flottillenführer gesunken

Berlin, 21. Jan. Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist der Flottillenführer „Greenville" in der Nordsee gesunken. Die britische Admiralität teilt weiter mit, daß von der Besatzung acht Mann ums Leben kamen und 73 Mann vermißt werden. 118 Mann wurden gerettet.

Der Zerstörer hatte eine Wasserverdrängung von 1485 Tonnen und ist im Jahre 1935 gebaut worden.

Reisedienst weiter beschränkt
Bevorzugte Bedienung des Güterverkehrs

Berlin, 21. Jan. Mit Rücksicht auf die wieder eingebrochene außergewöhnliche Kältewelle ist zur bevorzugten Bedienung des Güterverkehrs eine verschärfte Einschränkung des Reisezugdienstes vorgenommen worden.

Fronturlauberzüge sowie Berufsverkehrszüge werden von dieser Einschränkung nicht berührt.

Zur Unterrichtung über die einzelnen Fahrplanänderungen wird auf die Anschläge auf den Bahnhöfen sowie auf die Auskunftsstellen der Reichsbahn verwiesen.

☆

Berlin, 21. Jan. Im Interesse der Kohlenversorgung für die Bevölkerung ist während der Frostperiode entsprechend der Einschränkung des übrigen Reiseverkehrs auch der Urlauberverkehr für die Wehrmacht an der Front und in der Heimat eingeschränkt worden.

Zwei Schwerverbrecher erschossen

Berlin, 21. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 20. Januar 1940 wurden bei Widerstand erschossen der 30jährige Viktor Meyer aus Berlin und der 20jährige Max Groß aus München. Meyer war zuletzt wegen Raubes, Groß wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt.

Laut Associated Press traf die britische Antwort auf den USA-Protest gegen die Oeffnung der amerikanischen Post durch die britischen Behörden ein. Wie verlautet, betrachtet das Staatsdepartement die Antwort als Ablehnung des USA-Protestes.

Aufklärung über England
Feindliche Flugzeuge wi der über holländischem Gebiet

Berlin, 20. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Mosel und Pfälzer Wald machte ein Spähtrupp bei einem Zusammenstoß mit einem französischen Spähtrupp mehrere Gefangene.

Die Luftwaffe führte Aufklärungsflüge gegen Großbritannien und Frankreich durch. Hierbei kam es bei der Grenzüberwachung zu Luftkämpfen über dem französischen Frontbereich. Ein deutsches Flugzeug ging verloren.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen in der Nacht vom 19. auf 20. Januar abermals über holländisches Gebiet nach Nordwestdeutschland ein.

☆

Berlin, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Keine besonderen Ereignisse.

Zwei britische Tanker gesunken

Berlin, 21. Jan. Der britische Tankdampfer Inverdargle (9500 BRT) ist an der Südwestküste Englands nach einer Explosion gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Zur Versenkung des englischen 9500-t-Dampfers Inverdargle meldet das Informationsministerium ergänzend, daß von der Küste beobachtet worden sei, wie das Schiff plötzlich in Flammen aufging. Es sei in seiner Nähe ein Fahrzeug beobachtet worden, das seiner Form nach hätte ein U-Boot sein können.

Der britische Tankdampfer „Caroni River" (7807 BRT.) ist am Sonnabend an der Südwestküste Englands nach einer Explosion gesunken. Mehrere Besatzungsmitglieder sind verletzt worden. Einige von ihnen wurden bei der Explosion in die Luft geschleudert. Die Besatzung wurde von einem Segler aufgenommen. Der Tanker war gerade aus dem Hafen ausgelaufen, um in einer Bucht eine Probefahrt zu unternehmen, als sich die Explosion ereignete.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Donnerstag der schwedische Dampfer „Flandria" (1179 BRT.) in der Nähe der englischen Südwestküste auf eine Mine gelaufen. Durch eine Explosion brach der Dampfer auseinander und sank. Von den 21 Besatzungsmitgliedern sind vermutlich 17 ums Leben gekommen.

Paris erwartet schwere Zeiten
Kriegshetzer wollen den Volksmund auf Krieg dressieren

Bern, 21. Jan. Daß das französische Volk in seiner Gesamtheit am 3. September innerlich nicht darauf vorbereitet war, in den von London diktierten Angriffskrieg gegen Deutschland zu ziehen – wer wollte das ernsthaft bestreiten? Die Kriegsparteiler in Paris versuchen seitdem diese psychologische Siegesvoraussetzung zu überbrücken und das Volk irgendwie „auf Krieg zu dressieren". Dieser – im englischen Sinne – „Kriegsgeist" läßt wohl noch verteufelt zu wünschen übrig. Jeder Tag bringt dafür neue Symptome. Daß man das aber jetzt im fünften Kriegsmonat in Frankreich offen zugeben muß, ist gewiß hochinteressant.

So schreibt Leon Bailby im „Jour" einen Artikel, den er einleitet mit dem Satz: „Wir gehen schweren Tagen entgegen". Anschließend spricht er mit unverkennbarem Bangen „von der Kraft der deutschen Wehrmacht". „Ob man will oder nicht – man muß sich sehr wohl davon überzeugen, daß die Kräfte des Reiches furchtbar (formidable) sind" – sagt Bailby bedrückten Herzens.

Die nahe Zukunft bringe für Frankreich nichts beruhigendes. Und dann wirft Bailby einen prüfenden Blick auf sein Land. Der fällt anscheinend wenig trostreich aus, denn Bailby stellt fest, daß dort „der Kriegsgeist" (Esprit de Guerre) nicht allgemein herrscht. „Die trügerische Sicherheit", der sich Frankreich bisher erfreut habe, bedeute keine gute Vorbereitung für die kommenden Prüfungen. Es sei Zeit – schließt Bailby –, daran zu denken und sich aufzuraffen.

Soweit das Zitat aus dem „Jour". Es ist grotesk, wenn man sich erinnert, daß derselbe Bailby derjenige war, der noch vor einer Woche abenteuerliche Phantasieprojekte veröffentlichte, die militärische Aktionen der Westmächte gegen Rußland und im nördlichen Eismeer empfahlen!

Aber auch an der französischen „Wirtschaftsfront" ruft man laut nach diesem „Kriegsgeist". Zur gleichen Zeit wie Bailby in Paris, veröffentlichte nämlich die bekannte Marseiller Zeitung „Le petit Marseillais" einen Leitartikel, in dem untersucht wird, ob und wie Frankreich den Wirtschaftskrieg durchstehen, bezw. die wirtschaftliche Fun-

Halifax heuchelt, Churchill winselt

Amsterdam, 21. Jan. Mit genau verteilten Rollen suchten Samstagabend Halifax und Churchill ihr Land über die Schwierigkeiten des jetzigen Krieges hinwegzutrösten und gleichzeitig neue Opfer für ihre Kriegspolitik zu gewinnen. Jeder tat es in seiner Art. Halifax setzte sich heuchlerisch mit den Gründen auseinander, warum England in den Krieg zog. Natürlich waren es nur moralische Gründe, die England zur Kriegserklärung an Deutschland zwangen. Das Hunderte von Millionen fremder Rasse beherrschende Großbritannien müßte sich Deutschland entgegenstellen weil dieses es gewagt hatte, die in Versailles ausschließlich zu seiner Niederhaltung im Osten errichteten und es bedrohenden militärischen Bastionen zu beseitigen und die hier lebenden Völker einer vernünftigen Aufbauarbeit im gesamten europäischen Interesse zuzuführen.

Umstände deuten auf Sabotage
Eigenberichte über die Explosionen in London untersagt

Amsterdam, 21. Jan. Auf Grund der Tragweite des Explosionsunglücks in der Pulverfabrik in Waltham Abbey sahen sich das britische Innenministerium und das Versorgungsministerium zu einer amtlichen Erklärung veranlaßt. Es heißt darin, daß „den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Informationen zufolge kein Anlaß bestehe, zu argwöhnen, daß die Explosionen in Waltham Abbey durch Sabotage hervorgerufen" worden seien. Die ganze Angelegenheit werde durch einen amtlichen Untersuchungsausschuß untersucht.

Die Maßnahmen, die die englische Regierung inzwischen auf Grund der Ereignisse getroffen hat, sprechen jedoch deutlich dafür, daß die Explosionen in Waltham Abbey entgegen der amtlichen Regierungserklärung durch Sabotage hervorgerufen wurden. So wurde den Korrespondenten ausländischer Zeitungen in London verboten, Einzelheiten über die Explosionen zu berichten. Lediglich die amtlichen Mitteilungen über die Explosionen wurden durchgelassen.

Weiter wird jetzt, wie United Preß aus London berichtet, in Verbindung mit den schweren Explosionen in der Londoner Pulverfabrik von Waltham Abbey und der Vermutung, daß diese auf einen Sabotageakt zurückzuführen sind, das Arsenal von Woolwich, die bekannte große englische Waffenfabrik, besonders streng bewacht.

Dierung für die Durchführung der militärischen Aktionen sichern könne.

Frankreich habe in der Tat — schreibt das Blatt — den Feind auf diesen zwei Fronten zu bekämpfen. Was die zweite, die Wirtschaftsfront im Innern des Landes angeht, so stellt das Blatt fest, daß „nicht alles vollkommen und daß ein energischer Aufschwung notwendig ist“

Zuerst müsse ein moralischer Aufschwung und dann ein materieller kommen. Dieses Ziel aber — so betont das Blatt dann mit Nachdruck — sei nur zu erreichen, wenn man dieser ganzen inneren Wirtschaftsfront einen „wahrhaften Kriegsgeist einhaucht“. Also hier auch der Ruf nach dem Kriegsgeist und die Suche nach der Zauberformel, die ihn schaffen soll.

Lebensmittelknappheit in Paris

Der Winter macht sich auch hier unangenehm bemerkbar

Brüssel, 21. Jan. Seit Tagen bildet die geradezu sibirische Kälte, die, wie fast alle übrigen europäischen Länder, auch Frankreich heimgesucht hat, das Gesprächsthema der Pariser. In verschiedenen Bezirken der französischen Hauptstadt betrug die Temperatur am Sonnabendfrüh 14 Grad unter Null. Dabei weht ein eisiger Wind, und die Feuchtigkeit der nahen Atlantikküste macht die Kälte noch stärker fühlbar.

Auf der Seine treiben Eisschollen, aber nur wenige Pariser haben sich herausgewagt, um dieses ungewohnte Schauspiel zu betrachten. Das gesamte Leben der französischen Hauptstadt wird von der ungewöhnlichen Kälte beherrscht gegen die sich die Pariser sehr viel schwerer zu schützen vermögen als die Bewohner kälterer Klimate. So haben die wenigsten Häuser brauchbare Zentralheizungen oder Oefen, sondern sind lediglich mit Kaminen versehen, die trotz großen Brennstoffverbrauchs bei wirklich starker Kälte nur wenig wärmen.

Zudem besitzt der allergrößte Teil der weniger bemittelten Bevölkerung entweder überhaupt keine oder nur leichte Sommermäntel, was zahlreiche Erfrierungen zur Folge hat. Die Kohlenversorgung, die aus dem nordfranzösischen Industriegebiet zum größten Teil auf dem weitverzweigten französischen Wasserstraßensystem erfolgte, ist durch die Vereisung fast aller Flüsse und Kanäle im höchsten Grade erschwert, und auch die Lebensmittelbeschaffung wurde durch die Kälte empfindlich gestört.

Ganze Waggonladungen von Gemüse aus Südfrankreich, dem bevorzugten Nahrungsmittel der französischen Bevölkerung, sind erfroren und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden. Kartoffeln, die zu normalen Zeiten verhältnismäßig weniger gegessen werden als in anderen Ländern, sind fast überhaupt nicht mehr zu bekommen. Auch die Seefischversorgung ist durch die gewaltigen Stürme im Atlantik völlig ins Stocken geraten.

Aus den übrigen Gebieten Frankreichs liegen ebenfalls zahlreiche Meldungen über ungewöhnlich starke Kälte, gewaltige Schneefälle und eisige Stürme vor, die allgemein erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr und in der Versorgung der Bevölkerung verursacht haben.

Dänischer Frachter gesunken

Kopenhagen, 21. Jan. Die Reederei J. Lauritzen in Kopenhagen teilte mit, daß ihr Motorschiff „Canadian Reefer“ vor der spanischen Nordwestküste bei Kap Finesterre gesunken sei. Alle 26 Mann der Besatzung wurden gerettet. Die „Canadian Reefer“, ein 1936 auf der Werft von Nakskov gebautes und 1831 Tonnen großes Kühlschiff, befand sich mit einer Fruchtladung an Bord auf der Reise vom Mittelmeer nach einem nordeuropäischen Hafen.

Geheimnisvolle Kurzschlüsse

London kommt nicht zur Ruhe

London, 21. Jan. In London scheint es nicht ganz geheuer zu sein. Nachdem erst kürzlich eine Pulverfabrik in die Luft flog, ereigneten sich am Sonnabend verschiedene geheimnisvolle Kurzschlüsse, wodurch eine große Stauung des Straßenbahnverkehrs eintrat. Die Ursache der Kurzschlüsse scheint auf Sabotage zurückzuführen zu sein. Scotland Yard hat eine Untersuchung der Vorfälle eingeleitet und ist fieberhaft auf der Jagd nach den Tätern.

Lieferwagen 40 m abgestürzt

Der Fahrer blieb unverletzt

Idar-Oberstein. Glück im Unglück hatte der Fahrer eines Lieferwagens, der in Oberstein auf der abschüssigen Klinkstraße vom Schweizerhaus hinab ins Rutschen geriet und, von der Fahrbahn abkommend, zwischen zwei Häusern abstürzte. Das Auto überschlug sich auf dem 40 Meter steil abfallenden Grundstück und landete dann wieder auf den Rädern in der unten vorbeiführenden Klarastraße. Trotz des gefährlichen Sturzes stieg der Fahrer unverletzt aus dem Wagen, der allerdings erheblich beschädigt wurde.

Mutter verkuppelt Tochter

Ein Jahr Gefängnis

Kleve. Vor der Klever Strafkammer hatte sich die Witwe Viktoria Halla zu verantworten. Die Anklage warf ihr vor, der Unzucht Vorschub geleistet zu haben, indem sie den Verkehr ihrer Tochter mit einem verheirateten Manne in ihrem Hause duldete. Die Angeklagte behauptete zwar, von dem Treiben ihrer Tochter keine Kenntnis gehabt zu haben, doch wurde sie von den Zeugen, die eidlich vernommen wurden, erheblich belastet. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht billigte jedoch der Angeklagten mildernde Umstände zu und ließ es im Strafmaß bei einem Jahre Gefängnis.

Eisbrecher haben schwere Arbeit

Schiffahrt und Bahnverkehr Dänemarks sehr stark gestört

Kopenhagen, 21. Jan. Die Vereisung der Gewässer um Dänemark wirkt sich immer stärker auf die Schiffahrt und auch auf den Bahnverkehr innerhalb des Landes und nach Schweden-Norwegen aus. So teilte die Generaldirektion der dänischen Staatsbahnen mit, daß man sich genötigt sehe, den Blitzzugverkehr zwischen Kopenhagen und der Provinz bis auf weiteres einzustellen. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß die Ueberführung der Fähren über den Großen Belt unter den gegenwärtigen Eisverhältnissen mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sei und daß vor allem auf die Aufrechterhaltung des Güterverkehrs in weitestmöglichem Umfange Gewicht gelegt werden müsse. Tatsächlich leidet auch bereits die Lebensmittelzufuhr zu den größeren Städten. Auf dem Kopenhagener Viehhof wurden z. B. nur 57 Kälber statt sonst 1000, und 600 Schweine, statt gewöhnlich 2000 gezählt. Wenn die Kälte andauere, sei auch ein Mangel an Fischen zu befürchten.

Zur Freihaltung der Fahrstraßen für die Fähren über den Großen Belt, die also vorläufig keine Expreßzüge mehr überführen werden, sind nicht weniger als drei der sieben staatlichen Eisbrecher, darunter der größte, eingesetzt, die vor allem auch die Eisstauungen um die beiden Fährenhäfen Korsör und Nyborg beseitigen sollen.

Der Eisbrecherhilfe bedarf auch die Schiffahrt im Oeresund sowohl im Verkehr durch wie auer über den Sund, also zwischen Dänemark und Schweden.

Während die wichtigsten Verbindungen unter Einsatz der stärksten Eisbrecher aufrechterhalten werden, haben die kleinen Fähren nun fast alle den Verkehr einstellen müssen. Das gleiche gilt für die Schiffahrt von den kleineren Provinzhäfen. Die Vereisung der Nordsee hat auch den Fischfang an der westjütischen Küste völlig zum Erliegen gebracht.

Schneestürme in Jugoslawien

Erhebliche Verkehrsstörungen

Belgrad, 21. Jan. Neue schwere winterliche Unwetter suchen ganz Jugoslawien heim und bringen teilweise jeden Verkehr zum Erliegen. Nachdem Mitte der Woche mehrere Städte Montenegros und Südserbiens aus ihrer vollligen tagelangen Abgeschnittenheit befreit wurden, sind jetzt in diesen Gebieten wieder alle Straßen durch meterhohen Neuschnee und Lawinen verstopft. Der Zugverkehr erleidet nicht nur auf allen Strecken stundenlange Verspätungen, sondern ist in Bosnien völlig lahmgelegt. Mehrere Züge sind auf den dortigen Schmalspurbahnen eingeschneit und konnten noch nicht befreit werden.

Alle Flüsse Jugoslawien sind zugefroren. An der Adria wütet ein selten erlebter Sturm mit einer Geschwindigkeit bis zu 170 Stkm. Der gesamte Schiffsverkehr wurde eingestellt. In mehreren Städten machen sich in verstärktem Maße Schwierigkeiten bei der Kohlenbelieferung der Bevölkerung und Amtsgebärde geltend. In der kroatischen Hauptstadt Agram wurden deshalb die Volksschulen bis Anfang kommender Woche geschlossen

Die Riviera im Schnee

Minus 14 Grad in Brescia — Erhebliche Verkehrsstörungen

Mailand, 21. Jan. Die Kältewelle hat auch in Norditalien wieder strenge Formen angenommen. In Brescia ging das Thermometer in der vergangenen Nacht auf minus 14 Grad zurück, eine Temperatur, die seit vielen Jahren in der Stadt nicht mehr zu verzeichnen war. Verschiedentlich ist auch wieder Schnee gefallen, so in Bologna, wo die Temperatur zwischen 4 und 13 Grad unter Null schwankte, und in Modena, wo 12 Grad Kälte gemessen wurden. Durch die Schneefälle wurde vor allem der Ueberlandautobusverkehr stark gehemmt. Das Glatteis verursachte zahlreiche Verkehrsunfälle. Auch in der Gegend von Florenz und im übrigen Toscana ist bei einem starken Kälteumschlag wieder sehr viel Neuschnee gefallen. Die Züge auf der Hauptstrecke nach Rom und Bologna erlitten starke Verspätungen.

An der westlichen Riviera und im Gebirgshinterland, wo 10 Grad unter Null gemessen wurden, schneit es unablässig weiter. Besonders streng ist der Winter in den Bergen des Val Tallin. Bormio (am Stilfser Joch) meldet 17 Grad Kälte, Livigno in 1800 Meter Höhe schlug den Rekord mit minus 27 Grad. Im Sesiatal wurde ein Mann erfroren aufgefunden.

Senator Borah gestorben

Washington, 21. Jan. Der bekannte führende republikanische Senator Borah erlag am Freitagabend im Alter von 74 Jahren einer Gehirnblutung, nachdem er bereits seit Dienstag größtenteils bewußtlos gelegen hatte.

Mit Borah, der seine Abstammung auf die Familie von Martin Luthers Gattin, Katharina von Borah zurückführt, verliert die USA-Politik eine ihrer markantesten, von Freund und Feind wegen ihres Mutes ihrer Aufrichtigkeit und anständigen Kampfweise gleich hoch geschätzten Persönlichkeiten. Im Laufe seiner über 30jährigen Tätigkeit als republikanischer Bundessenator, machte sich Borah besonders auf außenpolitischem Gebiet einen Namen. Er war ein unermüdlicher Vorkämpfer einer auf Amerikas Rechte und Interessen bedachten Isolationspolitik, die jede überseeische Verwicklung Amerikas und jedes Bündnis mit überseeischen Mächten ablehnte.

In der Aera vor Roosevelt, in der er jahrelang Vorsitzender des auswärtigen Senatsausschusses war, ging es nicht zuletzt auf seine Bemühungen zurück, daß die Vereinigten Staaten weder der Genfer Liga, noch dem Weltgerichtshof beitraten. Der Republikanischen Partei, mit der er keineswegs in allen Fragen übereinstimmte, blieb er bis zuletzt treu. Sein Mut und seine Grundsatztreue trugen ihm den Beinamen eines „Löwen von Idaho“ seines Heimatstaates, der ihn erstmalig im Jahre 1907 in den Bundeskongreß entsandte, ein.

Senator Borah wird am Montag durch ein Staatsbegräbnis geehrt, zu dem das gesamte Kabinett, das Oberbundesgericht und das Diplomatische Korps eingeladen sind. Auf Borahs Senatspult liegt eine noch unvollständige Rede, die er dieser Tage im Plenum gegen den britischen Postraub halten wollte.

Der russische Heeresbericht

Kleinere Gefechte an einigen Stellen

Leningrad, 21. Jan. Der russische Heeresbericht aus Leningrad besagt, daß am 19. Jan. in allen Gebieten Aufklärungstätigkeit geherrscht habe, wobei es an einigen Orten zu kleinen Gefechten gekommen sei.

Im Sektor von Kitela hätten russische Aufklärer einen erfolgreichen Angriff gegen ein feindliches Bataillon unternommen. Auf der Karelischen Landenge sei es zu Vorpostengefechten gekommen, bei denen die Finnen Verluste erlitten hätten.

Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen und militärische Ziele bombardiert.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 21. Jan. Nach dem finnischen Bericht haben russische Abteilungen die finnischen Stellungen am Teipale sowie an der finnischen Ostfront nördlich des Ladoga-Sees angegriffen. An den anderen Frontabschnitten der Karelischen Landenge habe lebhaftes beiderseitiges Störungsfeuer stattgefunden. Sonst seien in Lappland und in Nordfinnland keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen gewesen. Auch an der Seefront habe sich nichts Besonderes ereignet.

Infolge der sehr günstigen Witterungsverhältnisse sei aber die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen sehr rege gewesen. Die russische Luftwaffe habe Bombenflüge über ganz Süd- und Südwestfinnland sowie gegen die Orte Kemijärvi, Kajana, gegen die Alandsinseln, gegen Hangö, Lappeenranta und das Kymi-Tal unternommen und diese mit Bomben belegt. Gegen 22 Uhr hätten russische Bomber einen Bahnknotenpunkt nordöstlich von Helsinki angegriffen. Es sei dies der erste Nachtangriff russischer Bomber gewesen, der allerdings bei klarem Mondlicht durchgeführt worden sei. In Helsinki habe es allein am Vormittag viermal Luftalarm gegeben. Sechs russische Bomber seien in großer Höhe über der Stadt gesichtet worden. Sie hätten Bomben abgeworfen, die in der Nähe des Flugplatzes eingeschlagen seien. Die finnische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen und mehrere Male russische Truppenkolonnen, Quartier- sowie Konzentrationsplätze bombardiert.

Feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität

Kopenhagen, 21. Jan. Das Folketing hat einstimmig eine feierliche Erklärung über Dänemarks Neutralität angenommen, die als ein gemeinsamer Antrag der Vorsitzenden aller Parteien eingebracht worden war und deren Wortlaut bereits gemeldet wurde.

Vor der Abstimmung nahm nach kurzen Reden der Parteiführer Staatsminister Stauning das Wort zu einer Erklärung, in der er u. a. ausführte: Der vorgelegte Vorschlag sei verständlich genug, hervorgerufen durch die Zeit, in der man lebe und die ernsten Geschehnisse, die auch in den nordischen Ländern ihre Spur ließen. Die Regierung gebe ihrer Anerkennung des Vorschlages Ausdruck und danke den Parteien, die, das dänische Volk vertretend, gewünscht hätten, daß das Folketing diese Kundgebung vorbringe. Das Staatsministerium könne voll und ganz den Gesichtspunkten beitreten, die der Vorschlag im Hinblick auf die Neutralität des Landes und den Willen der Nation, diese und die Unabhängigkeit des Landes zu schützen, vorführe.

Gafencu bei Markowitsch

Gemeinsame Beratung

Belgrad, 21. Jan. Der jugoslawische Außenminister Markowitsch und der rumänische Außenminister Gafencu hatten Sonnabend eine Zusammenkunft in Werschetz, bei der sie Fragen im Zusammenhang mit der nächsten Sitzung des Ständigen Rates der Balkan-Entente besprachen, die am 2. Februar in Belgrad stattfindet.

Die Republik Paraguay hat in Berlin eine Gesandtschaft errichtet. Leiter der Gesandtschaft ist der zum Ständigen Geschäftsträger ernannte General Manlio Schenoni.

Wie alljährlich hat Mussolini auch diesmal wieder die Sieger der fünften Getreideschlacht als die Vorbilder des italienischen Bauerntums im Kampf um die Autarkie auf dem Gebiete der Ernährung mit Worten der Anerkennung und hohen Geldpreisen ausgezeichnet.

In diesen Wochen finden überall im Reiche Arbeitstagungen der HJ-Gebiete statt, zu denen die gesamte Führerschaft der Hitlerjugend einberufen wurde. In der ersten Tagung, die am Freitag für die Gebiete Berlin, Brandenburg und Pommern im Sitzungssaal des Berliner Rathauses stattfand, gab Stabsführer Lauterbacher genaue Dienstanweisungen für den Einsatz der HJ im Kriegsjahr 1940.

Einschränkung der Warmwasserversorgung

Berlin, 21. an. Durch den starken Frost, der den Betrieb der Binnenschiffahrt stillegte und im Betrieb der Reichsbahn erhebliche Erschwerungen verursachte, sind in der Zufuhr von Brennstoffen Stockungen eingetreten. Vereinzelt sind deshalb schon zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillgelegt oder eingeschränkt worden.

Damit beschäftigt sich jetzt eine Anordnung der Reichsstelle für Kohle. Durch diese Anordnung sind die Bezirkswirtschaftsämter ermächtigt, für einzelne Versorgungsbezirke, in denen die Brennstoffversorgungslage es erfordert, zu bestimmen daß zentrale Warmwasserversorgungsanlagen stillzulegen oder einzuschränken sind

Im Falle der Einschränkung werden die Warmwasserversorgungsanlagen allgemein an ein bis zwei Tagen gegen Ende jeder Woche betrieben und an den übrigen Tagen stillgelegt werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat verfügt, daß bei Stillegung der Warmwasserversorgung der Mietzins um 5 v. H. gesenkt wird, bei Einschränkung der Warmwasserversorgung eine entsprechende Ermäßigung des Mietzinses stattfindet.

Weitere Mitteilung hierüber ergeht in den nächsten Tagen.

Fuhrleistungen mit Kraftwagen

Berlin, 21. Jan. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat gemeinsam mit dem Reichsverkehrsminister eine Verordnung über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Kraftfahrzeugen im Nahverkehr erlassen. Die Verordnung gilt damit für alle Güterbeförderungen mit Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Anhängern im Reichsgebiet, soweit nicht der Reichskraftwagentarif Anwendung findet. Die Verordnung enthält in ihrer Anlage eine Höchstpreistafel mit Tages- und Kilometersätzen, Stundensätzen und Leistungssätzen. Die Preisstopverordnung bleibt insoweit weiter in Geltung, als am 17. Oktober 1936 bestandene niedrige Fuhrpreise beibehalten werden müssen.

Die Nahverkehrspreisverordnung begegnet den vielfach zutage getretenen Zweifeln über die zulässigen Entgelte für Fuhrleistungen mit Lastkraftfahrzeugen und ist geeignet, die eigennützige Ausnutzung von Transportschwierigkeiten und damit Erhöhung der Kosten zu verhindern.

Die Preistafel mit dem Wortlaut der Verordnung ist bei der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe, ihren Bezirksgruppen und den Industrie- und Handelskammern zu beziehen.

Behandlung feindlichen Vermögens

Ein Reichskommissar bestellt

Berlin, 21. Jan. Die soeben vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt I, S. 191) enthält eine umfassende gesetzliche Regelung der deutschen Maßnahmen, die hinsichtlich des im Gebiet des Großdeutschen Reiches einschließlich der eingegliederten Ostgebiete befindlichen feindlichen Vermögens getroffen werden.

Die Verordnung sieht die Anmeldung feindlichen Vermögens vor und bestimmt daß über das im Inland befindliche feindliche Vermögen nicht verfügt werden darf. Die näheren Bestimmungen über die Anmeldung feindlichen Vermögens werden vom Reichsminister der Finanzen in Kürze erlassen werden. Die Verordnung über die Anmeldung feindlichen Vermögens vom 3. 11. 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 2141) ist mit dem Tage der Verkündung der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens außer Kraft getreten.

Die neue Verordnung gibt ferner die Möglichkeit, in juristische Personen des Privatrechtes, Personenvereinigungen, Anstalten und sonstige Zweckvermögen (Unternehmen), die im Inland ihren Sitz oder eine Niederlassung haben, zur Sicherstellung und Erhaltung des Vermögens einen Verwalter einzusetzen, wenn das Unternehmen unmittelbar oder mittelbar unter maßgebendem feindlichen Einfluß steht.

Von besonderer Bedeutung ist die Bestellung eines Reichskommissars für die Verwaltung feindlichen Vermögens, dem die einheitliche Lenkung der Verwaltung von Unternehmen, die unter feindlichem Einfluß stehen, obliegt. Der Reichskommissar wird seine Tätigkeit am 1. 2. 1940 aufnehmen.

Familienfahrten

nach Wiedereinführung des Urlaubs

Berlin, 21. Jan. Zur Behebung von Zweifeln weist der Arbeitsminister in einem Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit darauf hin, daß die Anordnung über Familienheimfahrten vom 7. 11. 1939 weiter in Geltung bleibt. Hiernach dürfen für die private Wirtschaft auch nach dem 15. 1. 1940 Familienheimfahrten außerhalb des Urlaubs nicht in einem größeren Ausmaße gewährt werden, als sie die Tarifordnung zur Regelung von Familienheimfahrten bei den Bauvorhaben der öffentlichen Hand usw. im Deutschen Reich vom 11. 10. 1939 vorsieht. Soweit einzelne tarifliche oder betriebliche Regelungen noch einen weitergehenden Anspruch auf Familienheimfahrten vorsehen, entfällt dieser bis auf weiteres.

Die Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes Serie 1, deren Gültigkeit bereits bis zum 31. Januar 1940 verlängert war, gelten auf Grund einer neuen Anordnung des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk nunmehr bis zum 29. Februar 1940

Sport-Spiel

Wazulek Schnellaufmeister

Die deutschen Kriegsmeisterschaften im Eisschnellaufen nahmen am Samstag in Zell am See ihren Anfang. Bei klarem Wetter herrschte eine grimmige Kälte, so daß das Eis sehr spröde war und keine besonderen Zeiten zuließ. Eine Ueberraschung gab es über 500 m; denn der erst in der Nacht vorher von der Front zurückgekehrte Bieser (München) schlug Stiepl und erzielte mit 47,6 Sekunden die beste Zeit. Leban legte über 3000 m mit 5:26,8 Minuten eine gute Zeit vor, aber das Zusammentreffen zwischen Wazulek und Stiepl brachte doch eine Verbesserung, wenn auch die 5:10,2 Minuten von Wazulek, international gemessen, nicht erstklassig sind. Wazulek führt nach zwei Wettbewerben in der Meisterschaft mit 99,483 Punkten vor Stiepl mit 100,6 Punkten, Leban 102,583 und Bieser 103,35 Punkten.

Ruth Hiller (Berlin) war bei den Frauen über 500 m in 55,9 und 1000 m in 1:57,7 Minuten nicht zu schlagen. Die Titelverteidigerin Anneliese Schorr, die im vergangenen Jahre in Abwesenheit von Ruth Hiller siegte, belegte jeweils den zweiten Platz. — Auch der vorjährige Reichsjugendsieger Wirth (Wien) kam bei den Junioren über 500 m in 49,4 und 1500 m in 2:35,5 Minuten zu einem zweifachen Erfolge.

Aus dem Meisterschaftskampf der deutschen Eisschnellläufer im Kriegsjahr 1940 ging der Titelverteidiger Karl Wazulek (Wien wiederum als überlegener Sieger hervor. Er gewann nach seinem Vortagssieg über 3000 m am Sonntag beide Meisterschaftsstrecken, jeweils vor seinem Rivalen Stiepl, und wurde mit 202,5 Punken Gesamtsieger vor Stiepl (204,933) und Leban-Klagenfurt (209,043). Aus dem Reichssiegerwettbewerb der Frauen ging Ruth Hiller (Berlin), die auch den 1500-m-Lauf überlegen gewann, als Siegerin hervor.

Skimeisterschaften

Die mittelrheinischen Skimeisterschaften wurden am Sonntag bei außerordentlich guter Beteiligung der Wehrmachts- und NSKK.-Angehörigen am Steegskopf im Westerwald entschieden. Die Schneelage war sehr gut, leider beeinträchtigte teilweise heftiger Wind die Ergebnisse. Tagesbester im 18-Kilometer-Langlauf wurde der in Leistungsklasse 2 startende Gefr. Finsterwald in 1:25:55 Std., der sich damit auch den Gaumeistertitel sicherte. Die Gaumeisterschaft im Sprunglauf sowie in der Kombination gewann mit dem Gefr. Müller ebenfalls ein Wehrmachtsangehöriger, somit die mittelrheinische Ski-Garde auf die Plätze verweisend.

Die Niederrhein-16-Kilometer-Langlaufmeisterschaft wurde in Wuppertal entschieden. Der Titel fiel an Pufahl vom SC Kronenberg in 1:09:31 Std. vor Uffz. Walter Stall (Barmen) 1:11:13 und Soldat Dr. Leyhe (Wehrmacht) 1:14:52. In der Jungmannenklasse zeichnete sich Zimmermann (Edelstahl Krefeld) aus, der die 8 Kilometer in 33:31 Min. zurücklegte, in der Altersklasse 1 Hans Rein vom SC Düsseldorf, der mit 1:10:33 Std. die zweitbeste Zeit des Tages lief.

Schalkes Vormacht unerschüttert

VfL. Bochum 8:1 geschlagen – Fortuna noch knapp vor Hamborn

Der deutsche Meister Schalke 04 bestritt sein letztes Spiel in der ersten Serie gegen den VfL 48 Bochum. Die Bochumer, bekanntlich von Hochgesang betreut, lagen an zweiter Tabellenstelle. Vor 2000 Zuschauern gewann der Meister 8:1 und bewies, daß er auch mit seinen Nachwuchskräften eine überragende Elf besitzt. Gegen die ausgefeilte Technik der „Knappen" nutzte aller Einsatz der Bochumer nichts. Schrader (3), Kuzorra (2), Eppenhoff, Füller und Boruffka waren die Torschützen für den Meister, während Budzinski die Bochumer durch sein Tor in Front gebracht hatte. In Dortmund trennten sich Borussia und Preußen Münster 2:2. Die Preußen hatten bereits 2:0 geführt. Bester Mann war der Münsteraner Mittelläufer Dr. Althoff. Außergewöhnlich hart ging es in Bielefeld zwischen VfB und Westfalia Herne zu. Die technisch reiferen Herner setzten sich letzten Endes knapp mit 3:2 durch. Die beiden restlichen Spiele in Westfalen fielen aus.

Fortuna vor Hamborn am Niederrhein

Am Niederrhein startete die Gauliga bereits zur zweiten Runde. Dabei fiel der Kampf zwischen Turu Düsseldorf und SSV Wuppertal aus. Fortuna wahrte seine Tabellenführung auch diesmal durch einen einwandfreien 4:0 (2:0)-Sieg über Hilden. Der Meister in bester Besetzung war technisch im Vorteil, hatte aber auch etwas Glück. In der Abwehr bot Janes wieder eine hervorragende Leistung. Hildens Sturm war zu schwach und ließ auch einen Elfmeter aus. Pickartz, Gühler (2) und Hänel waren die Torschützen. Hamborn 07 hält sich aber dicht auf den Fersen der Fortunen. Auf eigenem Platz landete Hamborn einen hohen 5:1- (3:1-) Sieg über Duisburg 48/99. Der junge Hamborner Angriff war wieder glänzend. Liesen wurde so gut bewacht, daß er keinen Treffer landete. Bauchowitz (2), Gebel (2) und Oles schossen die Tore für Hamborn, während Fischer für Duisburg erfolgreich war.

Rot-Weiß Oberhausen war im Kampf gegen den Namensvetter aus Essen nach der Pause klar im Vorteil, erzielte aber nur ein 3:3 (3:2). Der Essener Hein verschoß übrigens einen Elfmeter. Hart umkämpft war der Endsieg in Essen zwischen Schwarz-Weiß und Westende Hamborn. Nach verschiedenem Hin und Her — der Schiedsrichter war ausgeblieben und man wollte zunächst nicht spielen — wurde der Kampf doch ausgetragen und dank technischer Ueberlegenheit gewann Schwarz-Weiß 2:1 (1:1).

Nur zwei Spiele am Mittelrhein

Nachdem das Programm der mittelrheinischen Gauliga schon an und für sich wenig umfangreich war, wurde es noch geringer dadurch, daß der Kampf Alemannia Aachen — VfR Köln aus technischen Gründen ausfallen mußte und demnächst neu angesetzt wird. Es blieben die beiden Kölner Spiele. Das Hauptinteresse wandte sich dem Kölner Stadion zu, wo vor rund 2000 Zuschauern Gaumeister Sülz 07 und VfL 99 aufeinander prallten. Der VfL gewann 4:2 (3:1) und liegt damit wieder recht gut im Rennen. Der Sieg ist verdient, zumal sich die Merheimer geschickter auf den schweren Boden einzustellen verstanden. Der Tabellenführer der Gruppe 1 Mülheimer SV. hatte mit der ersatzgeschwächten Rhenania Würselen wenig Mühe, um haushoch, 19:0 (7:0), zu gewinnen.

Das Bild in Zahlen

Westfalen						
FC Schalke 04	9	9	0	0	47:9	18:0
Preußen Münster	11	5	3	3	31:25	13:9
Westfalia Herne	9	5	2	2	25:21	12:6
VfL 48 Bochum	8	5	0	3	26:18	10:6
Borussia Dortmund	10	4	1	5	27:36	9:11
VfB Bielefeld	10	4	1	5	24:31	9:11
Gelsenguß Gelsenk.	10	4	0	6	18:23	8:12
Arminia Marten	8	3	0	5	16:24	6:10
Arminia Bielefeld	9	3	0	6	19:23	6:12
SpVg Röhlinghausen	10	1	1	8	18:41	3:17
Niederrhein						
Fortuna Düsseldorf	10	8	2	0	29:9	18:2
Hamborn 07	10	7	2	1	24:10	16:4
Schwarz-Weiß Essen	10	6	2	2	21:14	14:6
Rot-Weiß Essen	10	5	3	2	24:23	13:7
Turu Düsseldorf	9	5	0	4	19:15	10:8
Rot-Weiß Oberhausen	10	3	3	4	13:12	9:11
Duisburg 48/99	10	3	1	6	13:18	7:13
Westende Hamborn	9	2	1	6	14:23	5:13
SSV Wuppertal	9	1	1	7	9:22	3:15
VfB Hilden 03	9	0	1	8	5:25	1:17
Mittelrhein						
Mülheimer SV	6	4	2	0	31:5	10:2
Düren 99	5	2	2	1	13:7	6:4
VfL 99 Köln	5	2	2	1	14:11	6:4
Sülz 07	5	2	2	1	11:10	6:4
VfR Köln	5	2	1	2	11:13	5:5
Rhenania Würselen	5	1	0	4	9:30	2:8
Alemannia Aachen	5	0	1	4	3:16	1:9

40 Jahre Fußball-Organisation

Vom Deutschen Fußball-Bund zum Fachamt Fußball im NSRL.

Am 28. Januar könnte der Deutsche Fußball-Bund, wären seine Aufgaben nicht 1936 auf den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen übergegangen, auf ein 40jähriges Jubiläum zurückblicken. An diesem Tag des Jahres 1900 haben in Leipzig auf Grund der Einberufung zum „1. Allgemeinen Deutschen Fußballtag" die Vertreter von 86 Vereinen aus fast allen deutschen Gauen mit 66:22 Stimmen die Gründung des Deutschen Fußball-Bundes beschlossen. Schon mehrere Versuche, die Fußballvereine zusammenzuschließen, waren vorher gemacht worden und namentlich in Berlin wuchsen anfangs der 90er Jahre die Fußballverbände „wie Pilze" aus der Erde, aber alle diese Verbände haben früher oder später das Zeitliche segnen müssen, weil die Zeit für eine organisatorische Zusammenfassung der Fußballkräfte im Reich noch nicht reif war. Anders war es mit der Leipziger Gründung, die in Professor Dr. Hueppe-Prag einen Mann an die Spitze stellte, der schon fast zwei Jahrzehnte lang energisch und zielbewußt für die Durchsetzung des Fußballsportes gekämpft hatte.

Wie alt ist der Fußballsport in Deutschland?

Diese Frage ist so leicht nicht zu beantworten, da es ein mühseliges Beginnen ist, die Unterlagen hierfür zusammenzutragen. In den 70er Jahren begann die Fußballbewegung in Norddeutschland, wenige Jahre später dehnte sie sich über das Reich aus. Am rührigsten war Berlin, das schon lange vor der Jahrhundertwende Auswahlkämpfe mit Paris, Hamburg, Wien, Budapest und anderen Städten durchführte und sogar eine Englandreise unternahm. Es währte aber noch lange und ist erst ein Verdienst des Deutschen Fußball-Bundes, bis die 1903 eingeführten Kämpfe um den Titel eines deutschen Fußballmeisters und die 1908 begonnenen Länderspiel-Begegnungen den Fußballsport in allen deutschen Gauen durchsetzten.

Schwierige Kassenlage macht Sorgen

Heute, wo viele Zehntausende von Zuschauern zu einem Großkampf kommen, hört es sich unglaubwürdig an, daß in den ersten Jahren die gleichen Großkämpfe allen Beteiligten schwere finanzielle Besorgnisse brachten. Die erste deutsche Meisterschaft brachte z. B. in den vier Spielen in Berlin, Leipzig und Hamburg 1333 Mark Einnahme und 2249 Mark Ausgabe, mithin einen Unterschuß von 916 Mark. Der erste Länderkampf 1908 gegen England ergab bei einer Einnahme von 4922,50 Mark zwar einen Ueberschuß von 2000 Mark, aus diesem mußten aber alle Ausgaben für das Rückspiel ein Jahr später in Oxford bestritten werden. Im gleichen Jahr also fünf Jahre nach der Einführung, brachte die Deutsche Meisterschaft „schon" einen Ueberschuß von 432 Mark.

Merkwürdige Sportauffassungen gab es

Weit war man von der heute geltenden Auffassung über Zweck, Wert und Bedeutung der Länderkämpfe entfernt. Von Training und Vorbereitung war ebensowenig die Rede wie von einer taktischen Einstellung zum Gegner. Schon die Mannschafts-Aufstellung beruhte auf einer merkwürdigen Grundlage. Die Landesverbände hatten das Recht je einen bestimmten Mannschaftsposten zu besetzen. Sie nannten also dem Bundesvorstand den in Betracht kommenden Spieler und das mitunter so spät, daß unliebsame Hemmnisse eintreten mußten. Beim Länderkampf gegen Oesterreich 1908 in Wien hatte man drei Tage vorher die Mannschaft noch nicht zusammen; für das Spiel gegen England im gleichen Jahr verweigerte Süddeutschland „wegen wichtiger Meisterschaftsspiele" überhaupt die Stellung von Spielern, und gegen Belgien (in Duisburg) mußte man noch am Vormittag des Spieltages fehlende Spieler aus Nachbarorten ersetzen. Aehnlich war es mit den Schiedsrichtern, die selbst zu den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft nicht bestellt wurden. Irgend ein Mitglied des Vorstandes übernahm das Amt wobei von einer sportgerechten Kleidung selbstverständlich keine Rede war.

Ueber Krisen hinweg Aufstieg

Mehr als einmal hatte das junge Bundesschiff Belastungsproben auszuhalten, aber immer glätteten sich die Wogen der Erregung wieder. Manche Austrittsdrohung blieb unausgeführt, das Spielverbot gegen die Tschechen, die Amateurfrage, Streit zwischen den Landesverbänden, alles wurde überbrückt, und der Fußballsport nahm eine immer stärkere Aufwärtsentwicklung. Die Turner gaben 1912 ihren Widerstand gegen den Fußballsport auf, die akademische Fußballmeisterschaft, die Anerkennung durch die Militärbehörden und der allmähliche Einzug in den Spielplan der Schulen taten das Uebrige. So hatte der Deutsche Fußball-Bund 1936 fast 8000 Vereine mit 900 000 Mitgliedern als er die sich einst selbst gestellten Aufgaben unter die Fittiche des Reichsbundes für Leibesübungen stellte. Eine einheitliche Regelauslegung, ein geregelter Wettspielverkehr, eine straffe Zusammenfassung aller Fachamtsglieder und nicht zuletzt die Anteilnahme weitester Kreise sichern dem Volkssport Fußball einen weiteren Aufstieg.

Endgültig im Rheinstadion!

Fußball Niederrhein — Westfalen

Nachdem eine reibungslose Verkehrsmöglichkeit in Düsseldorf zum Rheinstadion sichergestellt ist, hat der Sportbereich Niederrhein das Pokalspiel gegen den Gau Westfalen am 28. Januar in Düsseldorfs größte Sportstätte verlegt.

Die Meisterschaftsspiele der Gauklasse und Gruppe 2 der Bezirksklasse fallen am 28. Januar aus und werden für den 11. Februar neu angesetzt. Das für den 4. Februar vorgesehene Programm bleibt bestehen. In Düsseldorf selbst herrscht am 28. Januar ab 12 Uhr Spielverbot. Das Spiel beginnt um 15 Uhr.

Herber-Baier in Düsseldorf

Eine Vor- und Nachmittags-Eissportveranstaltung wurde am Sonntag im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf ausgerichtet. In beiden Fällen war ein Erfolg zu verzeichnen. Unser Weltmeisterpaar Maxie Herber und Ernst Baier stellte sich vor und begeisterte einmal mehr durch hervorragendes Laufen, dem sie nicht weniger als fünf Tanzvorführungen anfügen mußten. Auch die Nachwuchskräfte aus Düsseldorf, Krefeld und Essen ließen eine weitere Verbesserung erkennen.

Während am Vormittag die HJ.-Eishockeymannschaften von Düsseldorf und Krefeld vor 3000 Zuschauern unentschieden (0:0, 0:1, 1:0) spielten, erzielte die Düsseldorfer EG am Nachmittag im fälligen Meisterschaftskampf gegen Preußen-Wespen Berlin einen 2:1- (0:0, 1:1, 1:0-) Erfolg. Die 7000 Zuschauer feuerten ihre Mannschaft, die stark überlegen spielte, immer wieder an, aber die Berliner Abwehr mit Hoffmann, Klitz und Helch 1 ließ eine höhere Niederlage nicht zu.

Cunningham verlor in Boston

Einen prächtigen Meilenlauf mit den Spitzenkönnern der Welt gab es beim Hallensportfest in Boston. Der für den Newyorker AC startende Italiener Luigi Beccali trat hier als einziger Europäer gegen die starken Amerikaner an, die sich ihm glatt überlegen zeigten, denn Beccali kam über den letzten Platz nicht hinaus. Auf der Zielgeraden gab es einen großen Kampf, den Gene Venzke nur um Brustbreite gegen seinen alten Rivalen Glenn Cunningham in 4:13,1 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Rideout und San Romani waren die Nächstplacierten. Ueber 880 Yards gewann der Amerikaner Beetham in 1:56,5 Minuten, während der bekannte Langstreckler Donald Lash einen Zweimeilenlauf in 9:15,3 Minuten siegreich beendete.

Dreiländerkampf im Boxen in Dänemark

Der Dänische Boxsportverband begeht die sportliche Feier seines 25jährigen Bestehens mit einem Dreiländerkampf gegen Norwegen und Schweden. Nach dem zweiten Tag hatten die Dänen mit 13 Einzelsiegen gegen fünf von Schweden und nur zwei von Norwegen einen enormen Vorsprung. Einen bemerkenswerten Verlauf nahm im Kopenhagener Forum der Schwergewichtskampf zwischen Schwedens Europameister Olle Tandberg und dem Dänen Karl Nielsen. Tandberg mußte zwar in der zweiten Runde kurz zu Boden, konnte sich aber bald erholen und seinen Gegner dann noch klar auspunkten.

Schmitz, Nettesheim, Hornfischer

Freistil-Ringermeisterschaften: Leicht-, Feder- u. Schwergewicht

Weg bis zur Entscheidung

Die deutschen Kriegsmeisterschaften der Freistilringer im Feder-, Leicht- und Schwergewicht wurden am Samstagnachmittag in der Kölner Mülheimer Stadthalle mit den ersten Rundenkämpfen der beiden leichteren Gewichtsklassen eingeleitet. Bis auf zwei Treffen gab es die erwarteten Ergebnisse. Pech hatten die Westfalen Bischoff (Dortmund) und Reinhardt (Hohenlimburg). Bischoff führte gegen den Kasseler Leichtgewichtler Lecke knapp, unterlag dann in der zehnten Minute durch Hüftschwung am Boden. Reinhardt ließ sich im Leichtgewicht von Hirsch (Köln) überraschen. Schon nach einer halben Minute hieß Hirsch Sieger durch Ueberstürzer.

Gut schlugen sich die Vertreter des Gaues Mittelrhein, von denen allerdings Möchel (Köln) im Federgewichtskampf mit Böck (Neuaubing) einen schmeichelhaften 2:1-Punktsieg zugesprochen erhielt.

Vor sehr gutem Besuch wurden die Titelkämpfe am Samstagabend fortgesetzt. Die Hoffnungen, daß die am Nachmitag noch erwarteten Teilnehmer später eintreffen würden, erfüllten sich leider nicht, so daß es doch noch einige Ausfälle gab, die sich aber auf den Ausgang der Meisterschaften kaum auswirkten. Lediglich Ostermann (Prag) hätte die Lage im Federgewicht etwas schwieriger gestalten können.

Ohne Ueberraschungen verliefen auch die Abendkämpfe. Besonders gefielen die Federgewichtler von denen wiederum Schmitz und der Jugendmeister Schweickert alle übertrafen. Sie und der Leichtgewichtler Heini Nettesheim stehen im Brennpunkt der Geschehnisse auf der Matte. Ihre temporeichen Gefechte und das große Können eines Heini Nettesheim sind die alles überschattenden Lichtpunkte dieser Meisterschaften.

Die Kämpfe wurden am Sonntagvormittag bis zur Vorentscheidung gefördert. Nach dem bisherigen Verlauf zu urteilen, sind Schmitz im Feder-, Nettesheim im Leicht- und Hornfischer im Schwergewicht als Deutsche Meister zu erwarten. Alle drei Sportler zeigten das bessere ringerische Konnen. Im Federgewicht tritt Willi Möchel allerdings als hartnäckiger Gegner seines Landsmannes Schmitz auf, während Nettesheim im Leichtgewicht selbst im Falle einer Niederlage durch den Titelverteidiger Widner kaum eine Gefahr droht. Und Honfischer ist zurzeit wieder so gut in Form, daß ihn selbst Strobl, der bisher angenehm überraschte, nicht gefährden könnte.

Die Meisterschaften der Freistilringer im Feder-, Leicht- und Schwergewicht wurden am Sonntagnachmittag in der vollbesetzten Köln-Mülheimer Stadthalle abgeschlossen. Sie endeten mit den erwarteten Siegen der Favoriten Ferdi Schmitz und Heini Nettesheim (beide Reichsbahn-Turn- und Sportverein Köln) sowie Kurt Hornfischer (Nürnberg), die ihre guten Vorkampfleistungen durch wirklich meisterliches Können unterstichen und krönten.

Die Entscheidungskämpfe im Federgewicht wurden am Nachmittag des zweiten Wettkampftages mit der vierten Runde in Angriff genommen. Jenne unterlag gegen Böck in 13:15 Minuten durch Nackenhebel mit Beinschlüssel, während Möchel den jungen Schweikert nach glänzendem Kampf mit 3:0 Punkten besiegte. Zum Schlußkampf traten Schmitz und Möchel an. Die beiden Kölner lieferten sich bis zur letzten Sekunde einen erbitterten Kampf, der schließlich mit dem 3:0-Punktsiege von Schmitz endete, der dem jungen Reichsbahn-Vertreter den Meistertitel einbrachte.

Im Schwergewicht schließlich trat Hornfischer nach einem weiteren Siege über Liebern in der vierten Runde zum Schlußkampf gegen Strobl an, den er entscheidend abfertigte. Auch er wurde mit 0 Fehlerpunkten Meister. Ergebnisse der dritten Runde: Hornfischer (Nürnberg) Sieger in 3:30 Minuten durch Abhangen eines Armzuges über Liebern (Dortmund); Strobl (Neuaubing) Sieger in 3:30 Minuten durch doppelte Armhebel über Feilhuber (Neuaubing). Schlußkampf: Hornfischer besiegt Strobl durch Ueberstürzer in 4:30 Minuten.

Albert Menke
Elisabeth Menke
geb. Braukhage

Vermählte

Schwerte, den 22. Januar 1940

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Schnell
Adelheid Schnell
geb. Redenklau

Holzen
Rosenweg 69

Schwerte
Jägerstr. 6

20. Januar 1940



Das ging aber schnell!

„Von den gestern bestellten 10000 Reklame-Prospekten jetzt schon 5000 Stück vorab! Fix u. Fertig?!"
„Jawohl, meine Herren" . . . wir, die Druckerei . . . können in dringenden Fällen auch in jetziger Zeit sehr schnell liefern, denn wir haben leistungsfähige Maschinen, auf denen sich Eil-Aufträge in kurzer Zeit ausführen lassen. Auch für größere Arbeiten, Kataloge und mehrseitige Prospekte sind wir gut eingerichtet.

Druckerei Hans Linner, Gr. Marktstr. 3-5

Aus amtl. Bekanntmachungen

Nachstehend die Verbraucher-Höchstpreise für Gemüse und Obst für die Zeit vom 22. Januar 1940 bis auf weiteres. (In Reichspfennig je 500 Gramm, soweit nichts anderes angegeben.) Rote Beete 8. Blumenkohl (italien.) Jesi und Fiorentiner 9. Steige je Kopf bis 55, 12. Steige bis 40, 18 Steige bis 25, Neapler 15. Steige bis 45, 18. Steige bis 38. In dem Verbraucherpreis ist die Gebühr für die Steigen bereits eingerechnet. Blumenkohl darf bei Aufteilung nur in höchstens vier Teile geschnitten werden und darf dadurch eine Verteuerung nicht eintreten. Grünkohl (Winterkohl) 10. Möhren (Nantaiser) in- und ausl., 1. Sorte ungewaschen ohne Laub 10, 2. Sorte 7, andere Sorten ungewaschen ohne Laub 7. Gelbe Möhren 1. Sorte 3. (Westfälische Möhren dürfen nur ungewaschen angeliefert werden.) Porree 1, geputzt und gestutzt, nicht unter 40 mm Durchm. 19, do. 2 nicht unter 20 mm 15, do. 3 10—20 mm 12. Rosenkohl A-Ware 30, B-Ware 23. Rotkohl 10. Feldsalat großblättrig 36, kleinblättrig 44. Schwarzwurzeln A-Größe 1 30, A-Größe 2 24. Sellerie ohne Laub 1. Sorte bis 80 Stück je 50 kg, je 500 g 20, do. 2. Sorte, 80—120 Stück je 50 kg, je 500 g 17, do. 3. Sorte, 120 Stück und mehr je 50 kg, je 500 g 11. Steckrüben geputzt 6,5. Spinat 13. Suppengrün je Bündchen 10. (Ein Bündchen Suppengrün muß mindestens enthalten: Porree, Möhre, Petersilie oder Sellerie.) Weißkohl 8. Wirsing gelb 1. Sorte 10, 2. Sorte 8. Zwiebeln, inl. u. holl. 11. Kartoffeln: weiße, rote und blaue je 5 kg 41, runde und lange gelbe 44, Julinieren, Sieglinde und Viola 54. Apfel: Cox' Orangen-Renette bis A 56, B 42, Preisgr. 1 (Ananas-Renette) bis A 45, B 34, Preisgr. 2 (Schöner aus Boskop) bis A 30, B 21, Preisgr. 3 (Baumanns Renette) bis A 26, B 21, Preisgr. 4 (Boikenapfel) bis A 22, B 14, Preisgr. 5 (Cellini) bis A 20, B 13. Birnen: Preisgr. 1 (Alexander Lucas) bis A 45, B 34, Preisgr. 2 (Bosc's Flaschenbirne) bis A 30, B 21, Preisgr. 3 (Andenken an den Kongreß) bis A 26, B 21, Preisgr. 4 (Clairgeaus Butterbirne) bis A 22, B 15, Preisgr. 5 (Kochbirnen) bis A 20, B 13. Haushaltsobst (Apfel und Birnen) bis A 11.

Für die Bezirke Geisecke-Lichtendorf und Holzen

Zeitungsboten(innen)

gesucht. „Schwerter Zeitung"

LEUCHTPLAKETTEN

zum Preise von 25 Pfennig, sind zu haben bei
Hans Linner vorm. Carl Braus, Große Marktstr.

Frankreichs Marineminister als Kriegstreiber

Dokumente des französischen Kriegswillens – Kriegsziel: Vernichtung und Zerschlagung des Reiches

Berlin, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart (dritte amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch):

Das französische Gelbbuch versucht erneut, den von England entfesselten Krieg als Verteidigungskampf hinzustellen, und die Welt an den anhaltenden Friedenswillen Frankreichs glauben zu machen.

Demgegenüber werden nachstehend zwei Berichte des deutschen Geschäftsträgers in Paris aus dem April 1939 veröffentlicht, die in völliger Deutlichkeit Wünsche, Absichten und Ziele der in der französischen Regierung maßgebend gewordenen Gruppe der Kriegsanhänger enthüllen. Die in den Berichten wiedergegebenen Aeußerungen des französischen Marineministers Campinchi sind umso bedeutsamer, als dieser eine besondere Schlüsselstellung im französischen Kabinett inne hatte.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, 10. April 1939.

Der französische Marineminister Campinchi hat sich einem mir als zuverlässig bekannten Vertrauensmann gegenüber dieser Tage mit großer Offenheit über seine Auffassungen zur politischen Lage ausgesprochen. Hierüber teilt mir der Vertrauensmann folgendes mit:

„Die Behandlung der Tschecho-Slowakei beweise — so habe Campinchi ausgeführt — daß sich der Führer einer Politik verschrieben habe, von der er nicht mehr ablassen könne. Aber selbst wenn man dem Führer die Absicht zubillige, sich mit dem gegenwärtigen Zustand zufrieden zu geben, wäre dies kein Argument, das für die Aufrechterhaltung des Friedens sprechen würde. Europa sei durch die Politik Deutschlands vor allem durch die Beseitigung der Tschecho-Slowakei so stark aus dem Gleichgewicht geraten, daß die Hegemonie Deutschlands in bedrohliche Nähe gerückt sei. Für Europa gäbe es daher nur mehr die Alternative, entweder eine solche Hegemonie Deutschlands willenlos hinzunehmen, oder sich ihr zu widersetzen. England und Frankreich seien bereit und entschlossen, letzteres zu tun. Dies seien die Gründe, weswegen er, Campinchi, seit Wochen den Krieg für unvermeidlich halte.

Es sei ihm bekannt, daß Deutschland vor einem Krieg nicht zurückschrecke, und zwar namentlich deshalb, weil es glaube, ihn in kürzester Zeit durch [illegible] fortragende Luftwaffe siegreich beenden zu können. Diese Ansicht sei eine gefährliche Illusion. Deutschland stehe heute schwächer da, als am Vorabend des Weltkrieges und es werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Feind haben.

Das Ergebnis des Krieges werde also zweifellos die Niederlage Deutschlands sein. In diesem Falle werde ihm aber ein Frieden auferlegt werden, gegen den der Frieden von Versailles nichts gewesen sei. Der Friedensvertrag, der den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandteile zerlegen. Nur dann könne man hoffen, während eines verhältnismäßigen Zeitraumes Ruhe zu haben.

Man stelle sich häufig vor, daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschreckten. Diese Auffassung sei falsch. Er, Campinchi, habe während der Septemberkrise in dauernder Fühlung mit General Gamelin gestanden und er könne versichern, daß dieser sich aufs schärfste gegen die Preisgabe der Tschecho-Slowakei ausgesprochen habe.

Die Ausführungen Campinchis seien bezeichnend dafür, daß die Stimmung hier weitgehendst durch den Gedanken an den als unvermeidlich angesehenen Krieg beherrscht wird. Das Regierungsprogramm ordnet alles dem Ziel der Landesverteidigung und der Rüstungsvermehrung unter und auch im Parlament sowie in der Bevölkerung regt sich seit den März-Ereignissen in der Tschechei kein Widerspruch dagegen, wie es nach der Septemberkrise der Fall war.

Bräuer.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris an das Auswärtige Amt.

Bericht.

Paris, den 22. April 1939.

Im Anschluß an den Bericht vom 10. April 1939:

Der in dem vorbezeichneten Bericht erwähnte Vertrauensmann hat dieser Tage eine weitere Unterredung mit dem französischen Marineminister Campinchi gehabt, über die er die in der Anlage beigefügte Aufzeichnung angefertigt hat. In dieser Unterredung hat Herr Campinchi wiederum die Ansicht vertreten, daß ein Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten unvermeidlich geworden sei, und diese Auffassung namentlich von den Chefs des Generalstabs und des Admiralstabs geteilt werde.

Bräuer.

Unterredung mit dem Kriegsminister César Campinchi am 20. April 1939.

Der Minister vertrat auch in dieser Aussprache und zwar mit den gleichen Argumenten, wie in der vorigen, den Standpunkt, daß der Krieg unvermeidlich geworden sei. Er betonte, daß er diesen Standpunkt jederzeit vertrete und die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile. Die beherrschende Stellung des Deutschen Reiches im östlichen und südöstlichen Raum könne weder von Frankreich, noch von England geduldet werden; deshalb sehe der Minister bereits in dem wahrscheinlich nahe bevorstehenden Vorgehen gegen Polen einen Kriegsgrund.

Es sei offensitlich, daß Deutschland sich die Lösung des Korridorproblems für zuletzt aufgespart habe, weil die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde und es deshalb geglaubt habe, daß das Aufwerfen dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Die Fehlspekulation liege aber darin, daß die westlichen Demokratien rein psychologisch zu einem Zustand gelangt seien, der unter allen Umständen jede Gewaltlösung verbiete.

Es bestehe kein Zweifel mehr darüber, daß Frankreich jetzt entschlossen sei, für Polen in den Krieg zu ziehen. Dabei liege dieser Bereitschaft nicht etwa eine besondere Sympathie für das bedrohte östliche Volk zu Grunde, sondern lediglich der Wille, dem deutschen Vorwärtsdrängen einen Riegel vorzuschieben.

Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, daß zwischen Oberst Beck und der Wilhelmstraße bereits eine grundsätzliche Einigung über die Fragen, die zwischen Berlin und Warschau schwebten, erzielt worden sei. Aber es sei nicht recht vorstellbar, daß Beck gegen den eindeutigen Willen der Mehrheit der polnischen öffentlichen Meinung handeln könne. Herr Beck könne sehr schnell demissionieren und dann sei es wahrscheinlich, daß die Aufrechterhaltung des Status quo in Danzig, Posen usw. von den Polen als vitale Fragen für Warschau betrachtet würde, was automatisch Frankreich und England zu marschieren zwinge.

Was die Lage auf dem Balkan anlange, so müsse die Integrität Rumäniens, Griechenlands und Jugoslawiens diesen Ländern nötigenfalls von Frankreich aufgezwungen werden. Es gebe keinen Zweifel darüber, daß die Entente-Flotte im Mittelmeer gegenüber der Achsenflotte eine erdrückende Uebermacht aufweise. Ferner dürfe man nicht vergessen, daß die Engländer und Franzosen über die besten Stützpunkte im Mittelmeer verfügten, die es ihnen erlaubten, seine Zugänge jederzeit zu sperren.

Außerdem habe England „gute Arbeit im italienischen Imperium, insbesondere in Abessinien" geleistet. Der Minister könne versichern, daß England heute nur auf den Knopf zu drücken brauche — dieses Wort stamme von einem bedeutenden Engländer — um den Zusammenbruch des ganzen italienischen Imperiums herbeizuführen. In den italienischen Kolonien, und insbesondere in Abessinien, warteten die Eingeborenen nur darauf, daß man ihnen Gewehre in die Hand gebe.

Campinchi sieht im kommenden Krieg, den er, wie erwähnt, für unvermeidlich hält, hinsichtlich seines Ausganges nach wie vor mit größtem Optimismus entgegen. Mein Einwand, daß das Reich niemanden angreifen, also keinen Kriegszustand schaffen würde, fand die Erwiderung, daß die unmittelbare Kriegsgefahr nicht so sehr in einem möglichen Angriff Deutschlands liege, als vielmehr in der Tatsache, daß die deutsche Politik Verhältnisse schaffen könne, die Frankreich seinerseits zwingen könnten, den Deutschen Krieg zu machen.

Schließlich bemerkte Campinchi, daß er die Ansicht vertrete, daß es unzweckmäßig sei, die kriegerische Entscheidung mit künstlichen Mitteln immer wieder hinauszuschieben. Herr Chautemps beispielsweise empfehle immer Zeitgewinn. Warum? Die Zeit habe schon gegen die französischen Interessen gearbeitet, und sie werden auch in Zukunft gegen sie arbeiten. Uebrigens seien die entscheidenden Militärs der gleichen Ansicht. Campinchi zitierte noch einmal Gamelin, den Admiral Darlan und fügte noch „als besonderen Scharfmacher" den Chef des militärischen Kabinetts Daladiers, General Dechamp, hinzu.

Die Folgerungen

Aus den oben abgedruckten Berichten ergibt sich folgendes:

1. Im April 1939 waren die leitenden Männer Frankreichs zum Krieg gegen Deutschland entschlossen. Campinchi erklärt ausdrücklich, „daß die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seine Auffassung teile". Es sei falsch zu glauben, „daß die führenden militärischen Kreise Frankreichs vor einem Kriege zurückschreckten". Der französische Oberbefehlshaber, General Gamelin, hätte sich bereits im September 1938 aufs schärfste gegen die Friedenspolitik ausgesprochen.

2. Campinchi hält es für unzweckmäßig, die geplante kriegerische Entscheidung hinauszuschieben. Die maßgebenden Militärs neben Gamelin und dem Flottenchef Darlan, bezeichnenderweise auch der Chef des Militärkabinetts Daladiers, der General Dechamp sind gleichfalls der Ansicht, daß die Zeit gegen Frankreich arbeite.

3. Zwingender Kriegsgrund für Frankreich ist angeblich die Furcht vor einer „Hegemonie" Deutschlands in Europa. Mit anderen Worten, es muß mit Waffengewalt verhindert werden, daß Deutschland die Stellung verläßt, die ihm der Machtwille der Westmächte in Versailles zugewiesen hatte.

4. Die polnische Frage ist auch für Campinchi ein willkommener Vorwand für die Auslösung des Krieges gegen das Reich, obwohl er zugibt, daß „die Unlogik des Korridors und der Abtrennung Danzigs vom Reich von der ganzen Welt empfunden werde".

5. Der geplante Krieg gegen Deutschland ist als Koalitionskrieg zu führen. Campinchi hofft, Deutschland „werde nicht allein die europäischen Länder, sondern mit alleiniger Ausnahme von Italien und Japan die ganze Welt zum Gegner haben".

6. Der Einkreisungsplan ist auch gegen das mit dem Reich verbündete Italien gerichtet. England und Frankreich könnten jederzeit die Zugänge zum Mittelmeer sperren und Italien von der freien See ausschließen. Ein höherer Engländer erklärte großsprecherisch, daß alle Vorbereitungen zur Unterminierung des italienischen Kolonialreiches getroffen seien.

7. Ziel des Kampfes ist nicht etwa die Verhinderung einer angeblich befürchteten Hegemonie Deutschlands in Europa. Ziel ist ein Friedensdiktat, „gegen das der Frieden von Versailles nichts gewesen sei". Dieses Diktat, „das den nächsten Krieg beenden werde, müsse nach dem Muster des westfälischen Friedens ausfallen, d. h. das Reich völlig zerstückeln und in seine Bestandsteile zerlegen."

Die Westmächte haben somit den Krieg zu dem von ihnen gewählten Zeitpunkt unter Benutzung des willkommenen polnischen Vorwandes vom Zaun gebrochen; sie wollten diesen Krieg unter Mitwirkung der zur Teilnahme zu zwingenden Neutralen führen; ihr Kriegsziel ist die Vernichtung und Zerschlagung des Reiches.

Verbrechen gegen Volksgemeinschaft

Fünf Jahre Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Schneidemühl, 20. Jan. Vor dem Elbinger Sondergericht, das in Schneidemühl verhandelte, hatte sich der 41jährige Johann Matczynski wegen Abhörens feindlicher Rundfunksender und Verbreitung unwahrer Nachrichten solcher Sender zu verantworten.

Die Beweisaufnahme ergab einwandfrei, daß Matczynski bereits vor dem polnischen Feldzug französische und polnische Sender gehört hat und auch nach dem Verbot des Abhörens ausländischer Rundfunksendungen diese fast täglich weiterhörte. Selbst die angedrohten schweren Strafen konnten ihn nicht davon abhalten, obgleich ihn auch seine Ehefrau darauf hingewiesen hatte, es nicht mehr zu tun. In einem Fall hat er sogar die von ausländischen Sendern gehörten Lügenmeldungen einem Arbeitskameraden weitererzählt.

Er forderte diesen sogar auf, einmal selbst zu hören, als dieser ihm erklärte, er solle doch nicht alles glauben, was die Engländer erzählten. Bei der mitangeklagten Ehefrau konnte die Beweisaufnahme nicht einwandfrei ergeben, ob sie selbst auch ausländische Sender eingestellt hat. Jedoch hat sie die Sendungen mitangehört, wenn ihr Mann das Rundfunkgerät einstellte. Bei der angeklagten Ehefrau wurde daher ein leichterer Fall angenommen, während das Tun des Ehemanns als besonders schweres Verbrechen anzusehen ist.

Das Sondergericht verurteilte deshalb den Angeklagten Johann Matczynski wegen eines Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 und wegen eines Verbrechens gegen § 2 derselben Verordnung zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Angeklagte Herta Matczynski wurde wegen Verbrechens gegen § 1 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Das zur Tat benutzte Rundfunkgerät wurde eingezogen. Bei beiden Angeklagten, die sich seit dem 5. Dezember in Haft befinden, wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Die Front der Heimat
„KRIEGSWINTERHILFSWERK"
1939 1940

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Rudolf Emil Eichmann, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Zur Zeit ist Preisliste 11 gültig. Sprechstunden der Schriftleitung täglich ½10—½11 Uhr, außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung

Aus Stadt und Land

Schwerter Zeitung
(Zweites Blatt) Nummer 18

JANUAR
22
MONTAG

Jede Kompanie ist so, wie ihr Hauptmann ist. So wird das deutsche Volk sein, wie seine politische Führung ist. Was eine politische Führung bedeutet, hat uns der Zusammenbruch im Weltkrieg bewiesen. Dr. Ley.

Lachen und Lächeln

Auf den Weihnachtstagen des Jahres 1939 konnte man in allen deutschen Buchhandlungen feststellen, daß die Nachfrage stark war nach den fröhlichen Bilderbänden von Wilhelm Busch. In den Leihbüchereien waren die Bilderbeben des „lachenden Philosophen" einfach nicht zu bekommen, weil sie dauernd ausgeliehen waren. Und in den Familien fand man oft einen lebhaft interessierten Kreis von alten und jungen Menschen beim heiteren Studium der köstlichen Verse des unvergeßlichen Meisters, der wie kaum ein anderer dem Leben immer noch eine heitere Seite abzugewinnen verstand. Und darin liegt wohl auch das Geheimnis seiner prachtvollen Volkstümlichkeit: in allen schweren Zeiten greifen die Menschen gern zu den Büchern die Wilhelm Busch seinem Volk hinterließ, weil diese Bücher wahre Perlen der Lebenskunst und des echten, unverwüstlichen Humors sind, der dabei immer fein, besinnlich und ehrlich bleibt. Nur darum ist Wilhelm Buschs Kunst ja auch wahrer deutscher Humor in reinster, bester Form!

Wir sprechen deswegt heute von Wilhelm Busch, um auch den Letzten noch zu sagen, wie gut es ist, Wilhelm Busch zu kennen, zu lesen und — zu lieben. Außerdem: bald wird das Volk eine sehr erwünschte Gelegenheit bekommen, mehr noch von Wilhelm Busch zu hören, aber davon läßt sich im Augenblick noch nicht sprechen.

Wichtig ist zunächst, daß wir uns alle wieder des Mannes erinnern, der still und bescheiden im „klimpertleinen" Ort Wiesenahl lebte, urwüchsiges Niedersachsentum auch in seinem Schaffen verkörpert und uns allen gerade im Ernst dieser Zeit viel zu sagen hat. Wir wollen ja für unseren Kampf lebendige Kraft aus reiner Freude gewinnen. Nun — Wilhelm Busch ist der beste Lehrmeister echter Lebenskunst nicht nur, sondern auch ein Erzieher zu lebenswertvollen Erkenntnissen, deren oberste da lautet: an allem im Leben gibt es irgendwo und irgendwie noch eine gute Seite! Und alles ist für irgend etwas vorbestimmt! Lachen und Lächeln — da ist hohe Kunst. Man muß sie verstehen, wenn man das Leben allezeit meistern will.

Nicht wahr, — Wilhelm Busch hat uns etwas zu sagen!

Tageschronik

Säuglingsfürsorge des Kreisgesundheitsamtes. Mit Rücksicht auf die Bedrohung aller Säuglinge — auch der anscheinend gesunden — durch „Englische Krankheit", findet auf Anordnung der Regierung eine ärztliche Untersuchung aller Säuglinge statt. Am Dienstag, 23. Januar, von 9.30 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr findet im Kreisgesundheitsamt, Hindenburgplatz 3, der letzte Untersuchungstermin für Schwerte statt. (In Wandhofen wird noch besonderer Termin bekannt gegeben). Alle Mütter mit Säuglingen im Alter vom 2. bis 12. Lebensmonat, die noch keine Vorladung bekommen haben, besonders die, die zugezogen sind oder gefehlt haben, werden gebeten, am 23. Januar ihr Kind vorzustellen.

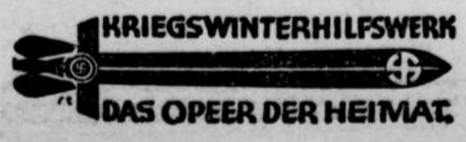
÷ **Preisschießen für das WHW.** Es ist eine schöne Sitte seit einigen Jahren, daß die Schwerter Polizei zusammen mit der SS und der Feuerwehr ein Preisschießen für das Winterhilfswerk durchführt. So soll nun auch vom 10. bis 13. Februar in Schwerte ein Preisschießen zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes durchgeführt werden, das im Gasthof „Zur Helle" jeweils ab 14 Uhr stattfindet.

÷ **Wichtig für Handel und Gewerbe!** Handel, Gewerbe und sonstige Empfänger sind verpflichtet, auch während der Mittagsstunden, wenn ihre Geschäfte geschlossen sind, Güter abzunehmen. Das Zustellgeschäft darf durch das Schließen der Geschäfte während der Mittagszeit in keiner Weise gehindert werden

÷ **KdF-Kurse.** Die NSG „Kraft durch Freude", Abt. Deutsches Volksbildungswerk, führt in Verbindung mit der Stadt Schwerte folgende Kurse durch: Sprachkurse für Englisch oder Französisch, Kurse für Sprachtechnik und freie Rede, Musikunterrichtskurse für Violine, Klavier, Blockflöte, Laute und Akkordion. Teilnehmer können sich auf der Dienststelle (Neues Rathaus, Eingang Goethestraße) in der Zeit von 18.15 bis 19.15 Uhr melden.

÷ **Nochmals Büchersammlung.** Die im vergangenen Herbst im Gau Westfalen-Süd durchgeführte Sammlung von Büchern für die Feldbuchereien zeitigte in allen Ortsgruppen ein recht erfreuliches Ergebnis. Diese Sammelaktion soll nunmehr in zahlreichen Ortsgruppen wiederholt werden. An alle Volksgenossen ergeht noch einmal die Bitte, Bücher für unsere Soldaten zu spenden. Die Blockleiter der NSDAP werden in den einzelnen Haushaltungen vorsprechen und Bücherspenden entgegennehmen. Es wird gebeten, die für den genannten Zweck bestimmten Bücher zum Abholen bereitzuhalten.

÷ **Auch im Winter Kinderheimverschickung.** Die Kinderheimverschickung der NSV findet in den Wintermonaten keine Unterbrechung. Vor einigen Tagen wurde ein Transport nach Bad Kreuznach geleitet. Die Kinder verleben dort einen fünfwöchigen Erholungsaufenthalt.



Unsere Eisenbahner haben es nicht leicht!

Das sollten sich die Schwerter Volksgenossen überlegen

Von der Eisenbahn wird im allgemeinen sehr wenig gesprochen. Das Reisen mit der Eisenbahn ist eine glatte Selbstverständlichkeit und man erwartet, daß der Zug von Dortmund oder Hamm oder Arnsberg und Hagen auf die Minute pünktlich im Schwerter Bahnhof einläuft. Wir sind an diese Pünktlichkeit so gewöhnt, daß wir zu murren beginnen und die Stirn krausziehen, wenn einmal ein Zug Verspätung hat. Ja, manchem Reisenden sieht man es in solchen Ausnahmefällen schon am Gesicht an, daß ihn die schlimmsten Sorgen quälen, ob die berühmte „preußische" Pünktlichkeit nicht auf dem besten Wege sei, zum Teufel zu gehen.

Die außergewöhnliche Kälte der letzten Wochen war nun nicht nur eine unangenehme Erscheinung für Menschen und Tiere, sondern sie hat sich auch auf vielen Gebieten recht empfindlich bemerkbar gemacht. Die Wasserleitungen froren vielfach ein, ebenso die Gasleitungen an verschiedenen Stellen, Kartoffeln und Futterrüben erfroren usw. Einen großen Einfluß hat die Kälte auch auf den Betrieb der Reichsbahn gehabt. Alle die Erschwernisse, die starker Frost auf Wasser, Dampf und Oel als den Hauptmitteln in der Zugbeförderung auslöst, sind in Erscheinung getreten. Unter dem Einsatz aller Reserven an Zugkraft gelang es, betriebliche Besserungen eintreten zu lassen. Diese Entwicklung wurde nun wieder zurückgeworfen durch den plötzlich eingetretenen Schneefall, der wohl noch ein größerer Feind des Eisenbahnbetriebes ist, als die Kälte. Besonders störend wirkt sich der Schnee im Bahnhofsbetrieb mit seinen zahlreichen Weichen und Signalen aus. Durch den Schnee, der sich zwischen Weichenzunge und Schiene schiebt, werden die Weichen, die genau schließen müssen, ungangbar gemacht. Bei den Weichenbedienungsstellen, insbesondere auf den großen elektrischen Stellwerken, ist jeder nicht ordnungsmäßige Zustand an den Weichen sofort feststellbar, auch kann ein Signal auf nicht vorschriftsmäßiger Fahrstraße nicht gezogen werden, sodaß also auch durch die bei Frost und Schneefall eintretenden Erschwernisse die Sicherheit im Eisenbahnbetrieb durchaus nicht gefährdet, wohl aber entstehen Zeitverluste, die dann die großen Zugverspätungen herbeiführen.

Die Reichsbahn muß sich auch der höheren Gewalt beugen und die Reisenden müssen sich natürlich in das Unvermeidliche schicken. Interessant ist da die Feststellung, welche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung des Betriebes getroffen werden, und mit welchen Mitteln die Reichsbahn im einzelnen gegen Frost und Schneefall kämpft. Was die Reichsbahn an Abwehrmitteln einsetzen konnte, ist in diesen Tagen voll zum Einsatz gekommen. Bald nach starkem Schneefall werden zur Freihaltung der Weichen vom Schnee alle verfügbaren Kräfte aus den Bahnmeisterrotten usw. herangezogen. Bei dauerndem Schneefall stehen diese Männer beständig an den Weichen, um ein abermaliges Verschneien zu verhindern. Tag und Nacht müssen diese Männer dann im Schneetreiben aushalten, weil nur so ein einigermaßen pünktlicher Zugverkehr gewährleistet werden kann. In den Packwagen der Züge, die auf besonders der Schneeverwehung ausgesetzten Strecken verkehren, werden Schneeschaufeln bereitgehalten, damit das Zugpersonal und, wenn erforderlich und möglich, auch Reisende bei kleinen Schneeschanzen mithelfen können. Die Packwagen, Schneepflüge und Schneeschleudern sind möglichst mit tragbaren Fernsprechern ausgerüstet. Diese Maßnahme hat sich gut bewährt, weil die Dauer der Betriebsstörung hierdurch erheblich herabgesetzt werden kann. Das Personal verständigt gleich nach dem Festfahren durch Fernsprecher die benachbarten Bahnhöfe. Die Lokomotiven sind mit Putzwolle und Petroleum für das Auftauen etwa eingefrorener Rohre, Kupplungen usw. ausreichend versehen. Verhandlungen mit Unternehmern, Arbeitsämtern, Arbeitslagern und Truppenkommandos haben rechtzeitig die vielleicht notwendige Stellung von Hilfsmannschaften für die Schneeräumung geklärt. Bei den Bahnhöfen und Bahnmeistereien sind die Schneeräumungs- und Alarmierungspläne fertiggestellt worden. Besonders fachkundige Mannschaften sind bestimmt, die bei Glatteis, Schneefall und Rauhreif die Sicherungsanlagen der Stellwerke ohne besonderen Auftrag gangbar halten müssen.

Zu all der täglichen Arbeit werden von den Eisenbahnern nötigenfalls auch noch Ueberstunden geleistet. Alles ist darauf ausgerichtet, den Verkehr in Gang zu halten. Wir sehen also, auf ein Schimpfen muß auch der törichteste Zeitgenosse verzichten. Sowohl auf das Schimpfen über zu knappe Kohlenversorgung wie auch auf das Schimpfen über die Verspätungen und Einschränkungen im Personenzugverkehr. Man muß schon wählen, was einem lieber ist: das Frieren oder das Fahren?

Jugend im Zeichen des Krieges

Die junge Generation hilft die Zukunft erobern

Pimpfe und Jungmädel, Hitlerjungen und BDM-Mädel sind die Kinder jener Generation deutscher Männer und Frauen, die einst in ihren jungen Jahren schon eine harte Probe ihres Deutschtums zu bestehen hatten, nämlich jenes Ringen gegen eine Welt voller Feinde, das der Jugend dieses Reiches stets als der Beweis mächtigen Heldentums gegolten hat. Die Helden von Langemarck, die Sieger von Tannenberg, der Meldegänger Adolf Hitler, der in den Stahlgewittern jener vier Jahre zum politischen Kämpfer und Retter der Nation berufen wurde, — der deutsche Mann im lehmigen Schützengraben, die deutsche Frau an der Maschine, hinter dem Pflug, das sind die überragenden Gestalten, die als Richtschnüre ihrer Haltung galten.

Und das, was dieser Jugend in all den Jahren in Wort, Buch oder Film zum Erlebnis geworden ist, hat sich nun an ihr selbst zu bewähren, denn es ist wieder soweit! Wieder hat eine feindliche Welt alles zur Vernichtung des Reiches aufgeboten, denn sie fühlte die steigende Kraft dieses jungen Volkes, fürchtete deutsche Lebensansprüche, deutsche Tatkraft und Intelligenz.

Doch es ist ein anderes Deutschland! Die Sehnsucht von Generationen und der Kampf der Besten unseres Volkes hat seine Erfüllung gefunden im Großdeutschen Reich. Und gerade hier wirkt in der deutschen Jugend das unmittelbare persönliche Erlebnis, die Einmaligkeit geschichtlicher Ereignisse von gewaltigstem Ausmaß und die Persönlichkeit des Führers. Der Anschluß der Ostmark, des Sudetenlandes, das Protektorat, die Tage des August und September 1939, das vermag in ihr jene Triebkräfte auszulösen, die zum Dienen und Bereitsein zwingen. Auch im Weltkrieg waren die nationalen Kräfte in der Jugend am lebendigsten. Diesmal aber läßt eine Organisation sie nicht verloren gehen, sondern erschließt sie dem völkischen Dasein überhaupt. Die Hitler-Jugend sammelt die jungen Aktivisten unseres Volkes, gibt ihnen Weg und Ziel für ein Leben für Volk und Heimat und gibt darüber hinaus allen Jungen und Mädeln das Gefühl einer großen Gemeinschaft.

Die englische Zeitung „Daily Herald" muß eine steigende Verwahrlosung der englischen Jugend feststellen. Längst nicht alle Kinder seien auf das flache Land abtransportiert worden. Und da sie nun ohne Beschäftigung und Unterricht in den Großstädten herumlägen, seien sie zu einer großen Belastung des öffentlichen Lebens geworden.

Ja, sehen Sie, Herr Chamberlain, zu den ohnehin schon schweren Verlusten Ihres Landes ist die eigene Jugend eine Belastung des öffentlichen Lebens geworden. Wer anderen eine Grube gräbt, fällt wahrhaftig nicht nebenher!

Bei uns ist das anders! Bei uns beweist die Hitler-Jugend gerade im Kriege, daß sie aus dem Leben unseres Volkes gar nicht mehr wegzudenken ist. In einer großzügigen Aktion half sie den Bauern bei der Ernte, half sie besonders in den ersten Kriegstagen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, wahrscheinlich überall dort, wo sie in England zu einer Belastung geworden ist, und jetzt sich mit einem Rekordergebnis für das Kriegswinterhilfswerk ein. Mit aller Intensität wird eine vormilitärische Ausbildung betrieben. Schon immer hatte der Geländesport seinen Platz im HJ-Dienst, noch nie aber eine solche Bedeutung, wo er vom Sport zum ernsthaften Kampf geworden ist.

Doch wer demgegenüber meint, unter den veränderten Bedingungen der Zeit sei kein Raum mehr für jegliche kulturelle Betätigung, der verkennt die werdende Lebensform der deutschen Jugend. Nicht trotz des Krieges, sondern gerade wegen des Krieges gehen unsere Jungen und Mädel ins Theater, ins Konzert, in die Jugendfilmstunde, denn auch in der deutschen Kunst sehen wir einen Teil dessen, was wir am Westwall verteidigen!

Eine Jugend in Zucht und Glauben, das ist der Nachwuchs unserer Wehrmacht! Schon aber steht wieder ein neuer Jahrgang zur Aufnahme in die nationalsozialistische Jugendbewegung bereit. Sie werden Pimpfe und Jungmädel und wachsen so in den großen Lebensprozeß unseres Volkes hinein. Eine sinnhafte deutsche Lebensordnung findet ihre Bewährung!

Ja, diese Kälte ...

Wie behandelt man gefrorene Lebensmittel?

Bei der strengen Kälte hat der Frost in Vorratskammern und Kellern unter den dort aufbewahrten Lebensmittelvorräten schon so manchen Frostschaden angerichtet. Am harmlosesten ist der Schaden, wenn es sich um Nahrungsmittel handelt, die zum unmittelbaren Gebrauch bestimmt sind, wie Fleisch, Gemüse, Fisch oder dergl. Keinesfalls darf man das hart gefrorene Fleisch oder das durchgefrorene Gemüse direkt ins kochende Wasser werfen. Ebenso wie man erfrorene Gliedmaßen nicht gleich der Wärme aussetzen darf, verhält es sich auch mit den Lebensmitteln. Man bringt sie aus der Kälte in einen temperierten Raum, wo sie allmählich von selbst auftauen.

Bekanntlich wirkt sich der Vorgang des Erfrierens bei pflanzlichen stärkehaltigen Nahrungsmitteln, wie Kartoffeln, Kohlarten usw. auch geschmacklich aus, indem die Stärke sich in Zucker umsetzt. Bei Kartoffeln ist uns der süßliche Geschmack weniger erwünscht, doch läßt er sich durch längeres Wässern fast ganz beseitigen. Grünkohl und Rosenkohl hingegen bekommen durch Frost erst den richtigen Wohlgeschmack. Umgekehrt ist es beim Winterobst, das, wenn es erfriert, Süßigkeit und Aroma verliert und nach sachgemäßem Auftauen nur noch zu Suppen und Speisen verwendet werden kann.

Besonders schlimm aber ist der Umstand, daß die vom Frost befallenen Kartoffel-, Gemüse- oder Obstvorräte ihre Haltbarkeit eingebüßt haben. Man darf sie nicht im erfrorenen Zustand liegen lassen, sondern muß sie vom Frost befreien (s. oben) und dann möglichst rasch in der geeignetsten Form und Zubereitung verbrauchen. Das gilt auch von eingefrorenen Obst- und Gemüsekonserven in Dosen oder Gläsern.

Man soll sich durch Stichproben überzeugen, inwieweit sie durch den Frost gelitten haben, und vorsichtshalber den ganzen Vorrat in einen frostfreien Raum bringen. Was man von den Vorräten nicht umtransportieren kann, deckt man ordentlich zu, um sich vor Frostschäden zu schützen.

Aus dem Gerichtssaal

Zwei Unbelehrbare wurden „belehrt"

Wegen Tierquälerei hatte sich ein Mann aus der Nachbarschaft zu verantworten. Trotzdem er wiederholt verwarnt worden war, hatte er ein Pferd, das schon untauglich war, zu Arbeitsleistungen verwendet. Auch hatte er das Tier schlecht gepflegt und nur ganz unregelmäßig gefüttert, so daß dieses immer mehr herunterkam. Endlich griff die Behörde ein, und der Mann wurde angezeigt. Er konnte von Glück sagen, daß er mit 75 Mark Geldstrafe davon kam. Im nationalsozialistischen Deutschland wird Tierquälerei mit Fug und Recht außerordentlich scharf geahndet. Hoffentlich wird diese Strafe für den Tierhalter — und auch für viele andere! — eine eindringliche Warnung sein

In betrunkenem Zustand sind schon viele große „Dummheiten" — um es gelinde zu sagen — begangen worden. So hatte sich jetzt ein Mann vor Gericht zu verantworten, der nach übermäßigem Alkoholgenuß sich dazu hatte hinreißen lassen, einem polnischen Gefangenen auf der Straße eine Zigarette zu schenken mit den Worten: „Wir sind alle Kameraden, ob Deutsche, Polen oder Franzosen." Er wurde deshalb zu einer Haftstrafe verurteilt. Dagegen legte er Einspruch ein, mußte sich aber vom Gericht belehren lassen, daß er damit absolut keine Aussichten habe. Schließlich zog er seinen Einspruch zurück. — Wiederholt ist in der deutschen Presse darauf hingewiesen worden, daß Würdelosigkeit gegenüber Gefangenen streng bestraft wird, so daß der Angeklagte froh sein kann, mit einer verhältnismäßig geringen Strafe davon gekommen zu sein.

÷ **Der Blockleiter unterwegs.** Der Blockleiter der NSDAP hat kein leichtes Amt; namentlich jetzt, da er von der Partei zu zahlreichen Sonderaufgaben im Dienst der Bevölkerung herangezogen wird. Gern tut er seine Pflicht, und allen steht er immer zur Verfügung, aber — daß man ihn bei der jetzigen strengen Kälte an der Tür abfertigt, ihn draußen stehen und warten läßt — nicht wahr, das darf nicht sein!

Neues aus dem Amte Westhofen

Ein schönes Jubiläum

Zwillingsbrüder wurden 80 Jahre alt

Wandhofen. Am gestrigen Sonntag vollendete der an der Dammstraße wohnende Oberweichenwärter a. D. Peter Simon sein 80. Lebensjahr. Mit seiner Gattin, der kürzlich das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen wurde — neun Kinder waren dem glücklichen Paare vergönnt —, konnte der Hochbetagte von drei Jahren die goldene Hochzeit begehen. Wie Peter Simon, erfreut sich auch sein Zwillingsbruder, der Zugführer a. D. Anton Simon, der seinen Lebensabend in Bentrop bei Fröndenberg verbringt, noch geistiger Frische und verhältnismäßiger Rüstigkeit. Den Hochbetagten sprechen auch wir herzliche Glückwünsche aus.

Unglücklich gefallen

Villigst. Auf dem Wege zu seiner Wohnung kam der 65jährige Heinrich K. so unglücklich zu Fall, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt und nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Garenfeld. Am Dienstag, 23. Januar, um 20 Uhr findet bei Söding ein Heimabend statt.

Sicherung weiterer Naturdenkmale

Westhofen. Durch eine Nachtragsverordnung auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes sind im Amtsbezirk Westhofen als weitere Naturdenkmale einige durch Alter und Wuchs besonders hervorragende und erhaltungswürdige Bäume, nämlich zwei Eiben im Park von Haus Ruhr und eine Schwarzpappel am Zufahrtsweg nach Haus Ruhr, unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt worden.

Bestätigung der Schiedsmänner

Westhofen. Nach Anhörung der Ratsherren sind der Lehrer Walter Herms als Schiedsmann und der Gartenmeister Fritz Hilten als Schiedsmannstellvertreter wiedergewählt und von dem Landgerichtspräsidenten in Hagen auf eine weitere Amtsdauer von drei Jahren bestätigt worden.

Kraftwagen geriet ins Rutschen

Geisecke. Auf der abschüssigen Kreisstraße in der „Krümmde" geriet ein Personenkraftwagen ins Rutschen. Der Wagen drehte sich um seine eigene Achse. Dabei wurde ein Radfahrer, der sein Fahrrad schob, erfaßt und zu Boden geschleudert. Er kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon; das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Zusammenkunft der Wanderfreunde

Westhofen. Am 23. Januar findet eine Tagung der Wanderfreunde statt, in der nach einer Rückschau auf das vergangene Jahr die Zielsetzungen des neuen Jahres beraten werden sollen. Auch hier sind die Wanderfreunde bestrebt, zur Stärkung des Heimatgedankens beizutragen



Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Reimann

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Schluß.

Unterwegs fragt Kommissar Raeck: „Haben Sie Geld aufbewahrt im Werk?"

„Seine hundert Mark. Sonst alles auf der Bank."

„Also, was kann's sein?"

„Pläne! Natürlich. Die Pläne zu „Karolit"."

„Aha, „Karolit", der vielbeschriebene neue Werkstoff. Liegen die Pläne etwa offen im Schreibtisch?"

Nein. Im Tresor. Nicht ohne Schlüsselwort zu öffnen. Letzte Konstruktion."

„Dann haben sie es vielleicht nicht geschafft. Haben Sie einen Verdacht?"

„Ja. Die „Union" vielmehr ihr Leiter, Doktor Meßdorff, ist mein ausgesprochener Gegner."

Kommissar Raeck schüttelt den Kopf.

„Glaube ich nicht. Was soll er damit anfangen? Sie haben das Patent."

„Seine Frau hat mir eben zwei unverständliche Worte gesagt: Neugersdorf, Hotel zur Post! Wo liegt Neugersdorf eigentlich?"

„Grenzstation. Glänzende Schmuggelwege durch dichten Wald. Die Frau scheint Bescheid zu wissen. Was hat sie noch gesagt?"

„Nichts weiter."

„Na. Werden sehen! Da sind wir schon."

Westerhausen ist schon wieder auf den Beinen. Er muß eine Bärennatur haben; allerdings stehen kann er noch nicht und seine Erzählung ist mehr stockend als anschaulich. Jedenfalls geht daraus hervor, daß er von drei Unbekannten überfallen und betäubt wurde, als er vor die Tür trat, um sich ein wenig umzuschauen. Personalbeschreibung kann er keine geben. Es ging alles sehr schnell.

Da kommt Dr. Grote.

„Oben im Labor liegt Wernicke. Bewußtlos. Aetherrausch. Hausmann bemüht sich um ihn. Der Tresor ist erbrochen . . . nein . . . regelrecht aufgeschlossen, die Pläne sind fort."

Da haben wir's! denkt Karajan. Der Kommissar pfeift „Tatütata!" durch die Zähne.

„Und wo . . . wo ist Fräulein Westner?" stammelt der Pförtner.

„Was ist mit Fräulein Westner?" schnellt Karajan vor.

„Auto . . . war doch hier . . . mit Herrn Wernicke . . . alle beide . . . im Labor . . ."

„Karola war hier?! Mann, sprechen Sie doch!" Karajan schüttelt den halb Bewußtlosen, daß ihm die Arme schlottern.

„Ja . . . ja . . . war hier . . ." stammelt er noch. Dann sinkt er zurück.

„Karola?" Mit entsetzten Augen sieht Karajan von einem zum andern. „Karola . . .?"

In langen Sätzen hinauf ins Labor. Der Kommissar dicht hinter ihm.

Wernicke liegt und schläft und ist nicht zu erwecken.

„Nicht vor drei, vier Stunden!" meint der Kommissar. „Aber wir wollen uns hier nicht aufhalten. Das tun unsere Leute schon. Werden mal die Straße nach Neugersdorf abfahren."

„Die Pläne sind längst über die Grenze."

„Tut nichts. Ich fahre. Kommen Sie mit, Doktor Karajan?"

„Und Karola? Verstehen Sie doch, meine Braut ist hier gewesen und nun verschwunden . . .!"

„Warum soll sie nicht zu Hause friedlich schlafen?"

„Ich habe eben angerufen. Ist nicht da. Sie ist mit ihrem Wagen gekommen, und nun scheint sie verschwunden. Herrgott, wenn die Lumpen sie etwa . . . ich komme, Herr Kommissar."

Schon heult der kleine Wagen, Karajan, der Kommissar, zwei Beamte darin. Der Kommissar fährt selbst. Wie der Teufel.

„Werden die Tankstellen, wenigstens die größeren fragen."

Erste Tankstelle: nein, keinen solchen Wagen in den letzten Stunden. Zweite dritte, vierte Tankstelle: das gleiche negative Ergebnis.

„Wir verlieren Zeit, Herr Kommissar! Kostbare Zeit!" drängt Karajan. Aber Kommissar Raeck weiß schon, was er tut. An der nächsten Tankstelle hat er Gewißheit. Der redselige Alte erzählt in aller Ausführlichkeit: eine Dame, eine hübsche Dame und ein Herr neben ihr . . . die Dame hat am Steuer gesessen und ein roter Sportwagen sei es gewesen . . . hui . . . wie der Teufel seien sie losgebraust!

„Wir haben die Spur," knurrt Raeck. „Ihre Braut hat gefahren. Die Sache wird immer undurchsichtiger."

„Dann hat Meßdorff sie gezwungen! Herrgott, wenn ihr etwas geschehen ist . . .!"

Weiter! Weiter!

Jetzt geht das Klettern los . . . bergauf, bergab . . . Rechtskurven, Linkskurven . . . Achtung! Starkes Gefälle . . . zum Teufel . . . da liegt doch etwas auf der Straße . . .? Die Bremsen kreischen, der Wagen schlendert wie betrunken über die Straße, aber der Kommissar zwingt ihn . . erster Gang rein . . . ein Satz, daß die Köpfe gegen die Windschutzscheibe prallen . . . dann steht die Kiste heraus . . .

„Sie sind es! Herbert! Herbert . . ." brüllt Karajan und kniet neben der leblosen Gestalt, die hundert Schritt weit in den Graben geschleudert ist.

„Karola! Karola!" schreit er in wildem Entsetzen auf und rüttelt an ihren Schultern . . .

Da fährt ein dumpfer Schmerzenslaut aus ihrem Mund, und dann lallen die Lippen: „Herbert . . . die Pläne . . . die Pläne . . ."

* * *

Zwölf Schritte hin . . . zwölf Schritte her . . . länger ist der Korridor nicht im kleinen Krankenhaus des Grenzstädtchens. Karajan schreitet ihn seit einer Stunde ruhelos auf und ab. Hinter jener Tür liegt Karola. Hinter jener Tür entscheidet sich sein Schicksal.

Eine Treppe tiefer, in einem dunklen kühlen Keller, liegt das, was von Dr. Meßdorff noch übrigblieb. Man hat ihn tief im Abgrund gefunden. In seiner Brieftasche trug er den Rest von Frenes Vermögen, fast 50 000 Mark in barem Gelde.

* * *

Zur gleichen Zeit tritt ein älterer, sehr gut gekleideter Herr in die Gaststube des Hotels zur Post, sieht sich aufmerksam um, findet aber scheinbar den Mann nicht, den er sucht, und will sich wieder entfernen, als eine Hand sich schwer auf seine Schulter legt.

„Herr Doktor Polemsky?"

Der ältere Herr fährt herum, will zurückspringen, aber im gleichen Augenblick läßt er es sein. Er hat die beiden Beamten an der Tür gesehen.

„Sie sind Kommissar Raeck, nicht wahr?"

„Ganz recht. Ich freue mich, endlich Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, Herr Doktor!"

„Kann ich verstehen. Meinen Glückwunsch dazu, Herr Kommissar. Ihrer Beförderung dürfte nichts mehr im Wege stehen. Von sieben Staaten hat Ihr Vaterland die Ehre, mich zu fangen. Pech für mich, Glück für Sie. Also gehen wir!"

„Einen Augenblick!" ernst Raeck höflich, und hat im nächsten Augenblick ein paar Handschellen um die Gelenke des Gefangenen schnappen lassen.

Dann greift er in die Jackettasche und holt zwei scharfgeladene Revolver heraus. Besser ist besser! Bei Ihnen weiß man nie, woran man ist."

„Sehr richtig!" lobt Polemsky. „Sie sind ein umsichtiger Mann, Herr Kommissar. Ich habe überhaupt viel Gutes von Ihnen gehört. Sind Sie nur meinetwegen gekommen?"

„Nein," entgegnet Raeck und im Augenblick ist sein Gesicht ernst geworden.

„Doktor Meßdorff liegt bereits im Krankenhaus."

„Oh! Wer ist der Herr? Ist er verunglückt?"

„Sie können Ihr Versteckspiel sparen. Meßdorff ist tot. Sie brauchen ihn nicht mehr zu decken. Und zu Ihrer Beruhigung — die Pläne haben wir auch."

„Sehr schade." Polemsky beißt sich auf die Lippen. „Also diesmal . . . verspielt!"

„Ausgespielt wollten Sie sagen. Bei uns folgt nämlich dem Zuchthaus die Sicherheitsverwahrung. Und nun darf ich wohl bitten."

Stumm geht der Gefesselte vor seinem siegreichen Gegner einher. Dieses Spiel sollte sein größtes werden. Karajans Pläne sollten ihn reich, unendlich reich machen. Es ist sein letztes Spiel geworden. Man wird in den Weltblättern der Hauptstädte nichts mehr von dem geheimnisvollen Abenteurer im grauen Haar lesen.

* * *

Zwölf Schritte hin . . . zwölf Schritte zurück . . . länger ist der Korridor des kleinen Krankenhauses nicht. Aber eine Stunde ist lang. Endlos lang.

Karajan geht unermüdlich auf und ab. Seine Beine sind ein Uhrwerk, sein Kopf ist taub und leer.

Schwestern huschen lautlos Türen öffnen sich und werden geschlossen. Jedesmal fährt er herum. Noch immer nichts.

Da aber endlich geht jene breite Flügeltür auf, hinter der der bärbeißige Arzt verschwand, durch die man den Wagen fuhr, auf dem Karola unter weißen Tüchern noch atmete, noch lebte . . .

Der Arzt wischt sich mit dem Handrücken über die Stirn und stöhnt: „Uff!"

„Herr Doktor?"

Es ist keine Frage, es ist nur ein Gurgeln. Aber der Arzt versteht auch so.

Er ist ein Hüne von Gestalt und seine Stimme grollt durch den Korridor.

„Schwein gehabt, lieber Freund! Doppelter Schädelbruch, das rechte Schlüsselbein und noch so 'n paar Kleinigkeiten. Muß eklig hingesaust sein, das kleine Fräulein!"

„Ist sie außer Gefahr?"

„Bin ich der liebe Gott?" fährt ihn der Arzt grob an. „Was es zu flicken gab, ist geschehen. Zwei hübsche tadellose Nähte. Hat mir beinah Spaß gemacht. Und nun wollen wir die Ohren steif halten. Sechs Wochen macht sie hier oben und dann zu guten Freunden oder, wenn sie Geld hat, ins Sanatorium . . . Wollen Sie 'n Kognak? Sie werden uns doch hier nicht 'n schwachen Mann hinlegen? Teufel, Teufel! . . . Na, also! . . . Nun kommen Sie mal mit ins Aerztezimmer! Ich habe da 'n anständigen Schnaps!"

* * *

„Ich fasse zusammen," beginnt Justizrat Wangenheim und schnippt zielsicher seine große Brille auf die Stirn. „Der Erfinder des „Karolit" übergibt seine Arbeit dem Staat unter der Begründung, daß eine Sache von so weittragender Bedeutung jeder privatwirtschaftlichen Spekulation entzogen bleiben muß und in den Dienst der Allgemeinheit gestellt wird. Die technische Leitung des Werkes übernimmt Herr Wernicke, die kaufmännische Herr Georg Hausmann. Herr Doktor Grote bleibt bei Herrn Doktor Karajan in der Versuchsanstalt. Soweit ist alles klar. Aber was geschieht mit dem Kapital meiner Klientin Karola Westner?"

„Du liebe Zeit!" Schorsch schlägt sich mit der flachen Hand vor die Stirn. „Das hat im Trubel der Ereignisse kein Mensch überhaupt in Erwägung gezogen! Richtig! Karolas Geld steckt ja in der Anlage in Dresden. Wir sind allerdings schon jetzt in der Lage, es auszahlen zu können."

„Das wäre das beste!" nickt der Justizrat. „Dann steht es zu ihrer Verfügung, sowie Fräulein Westner restlos wiederhergestellt ist. Aber . . . was ist denn, Doktor Karajan? Was ist denn mit Ihnen los? Sie verlieren ja im Augenblick die Farbe? Wollen Sie ein Glas Wasser?"

„Danke," wehrt Karajan mühsam ab, „ich möchte nur wissen, warum man mir bis jetzt verheimlicht hat, daß die Geldgeberin meines Werkes . . . Fräulein Westner ist?"

„Weil sie es uns verboten hat, sie wollte keine Reklame mit ihrem Kapital schieben!" trompetet Schorsch. „Sie hat uns das Ehrenwort abgenommen, nichts zu sagen. Damit du alles weißt! Aber ich habe mir immer gedacht, der Karajan ist ein schlauer Hund, der riecht den Braten bald . . ."

„Schorsch, ich bitte dich!"

„Laß mich ausreden, Wernicke, sonst platze ich! Raus muß der Aerger, den ich seit Wochen in mich 'reinfresse. Da riskiert so 'n Mädel erst ein Vermögen! Für 'ne Sache, die noch nicht fertig ist. Die ebensogut schief gehen kann. Dann hockt sie Abend für Abend in seiner Räucherbude bei ihm und läßt sich von ihm gewisse Formeln ins Ohr flüstern. Dann reißt er aus wie ein dummer Junge, dem sie die Hosenträger durchgeschnitten haben! Das Mädchen schlägt ihr Leben für ihn in die Schanze! Knallt ihren Wagen gegen den Baum und rettet ihm seine Pläne . . Himmelherrgottdonnerwetter! Und nun setzt sich der Herr Doktor Karajan wieder hin und markiert die beleidigte Primadonna. Schmeißt mich 'raus! Haut mir eins in die Fresse . . . ich haue übrigens wieder . . . aber ich hab noch nicht erlebt, daß ein Kerl sich so idiotisch benimmt wie du. Weißt du, was dir fehlt? Ein richtiger Kinnhaken, damit du zu Verstand kommst! So. Und nun verzichtest du wohl auf meine Freundschaft, weil ich dich beleidigt habe, nicht wahr?"

„Im Gegenteil!"

Je lauter Schorsch geredet hat, desto heller ist Karajans Gesicht geworden. Jetzt schlägt er dem Freund beide Hände auf die Schulter.

„Alter Affe! Habe ich etwa nicht recht?"

„Vollkommen, Schorsch. Ist meine Anwesenheit hier noch unbedingt nötig, Herr Justizrat?"

„Eigentlich ja, aber . . ."

„Also nein. Gut. Und jetzt . . . laufe ich niemals wieder fort. Ihr habt von mir noch!"

„Hallo! Karajan! Karajan! . . ." Der Justizrat ist auf und hinter ihm drein. Er faßt ihn gerade noch beim Rockärmel, als er durch die Tür des Vorzimmers entwischen will.

„Zum Donnerwetter, Karajan, können Sie denn nicht einen Augenblick warten?"

„Nein, lieber Justizrat, wirklich nicht. Karola hat so lange auf mich gewartet, daß . . ."

„Sie am schnellsten zu ihr kommen, wenn Sie sich von mir wenigstens die Anschrift geben lassen."

„Ist sie denn nicht mehr im Krankenhaus?"

„I wo! Heute vormittag kam die Nachricht, daß sie nach München übergesiedelt ist. Zu Hägebarth. Na, den kennen Sie ja. In Dresden steckt wahrscheinlich in Ihrem Briefkasten dieselbe Nachricht."

„Danke, Herr Justizrat! Danke! Sie werden den ganzen Laden schon in Ordnung bringen. Auch ohne mich. Ich habe jetzt wichtigere Sachen zu erledigen. Leben Sie wohl!"

Weg ist er. Lachend sieht ihm der Justizrat nach.

„Endlich! . . ." stöhnt er dann

— Ende. —